Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 277. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 18. Juni 1881.**

Die Saison der Wahlen.

Die Session und mit ihr die Legislaturperiode des Reichstages ist abgelaufen; die Saison der Wahlen beginnt. Nicht als ob man erst jetzt an die Vorbereitungen dächte, die für eine Erneuerung der nationalen Vertretung nöthig erscheinen. Im Gegentheil waren die Regierung wie die Parteien seit Jahr und Tag emsig bemüht, das Terrain für die Wahlen zu studiren, Stimmung zu machen, Agitationsmittel anzuhäufen. Ein guter Theil der legislatorischen Arbeit in der letzten Session war, nicht zum Vortheil einer gesunden und natürlichen Entwickelung unserer Gesetzgebung, sogar ausschließlich darauf berechnet, Waffen für den Wahlkrieg zu schmieden oder solche den Gegnern zu entreißen, und der Reichskanzler ist hierbei mit seinem Beispiele den Fractionsführern vorangegangen. Eine unruhige Geschäftigkeit, die nichts Dauerndes zu Stande bringen konnte, weil sie hauptsächlich die künftigen Machtverhältnisse der Parteien im Auge behielt, war daher die Signatur dieser emotionsreichen und ergebnißarmen parlamentarischen Vorperiode der Neuwahlen. Bei einer Mobilisirung denkt man nur daran, die Truppen zu sammeln, sie mit Munition und Mundvorrath zu versehen, nicht aber den Acker zu pflügen und Saaten zu streuen. In dem Gefühle sind Alle einig, daß es einen großen Entscheidungskampf gilt und daß jetzt die Stunde herannaht, wo nach den zahlreichen Tirailleurgefechten, — bei denen schon manches Pulver verschossen wurde, und die Panduren der Reaction, die Schaaren Stöcker's, Henrici's, Ruppel's u. s. w. auch bereits ein wenig sengen und plündern konnten — die Hauptschlachten an der Wahlurne geschlagen werden müssen. Ob dies schon im Juli oder im August geschehen wird, wie Einige meinen, oder erst im September oder October, ist ziemlich gleichgiltig. Die Parteien haben sich Shakespeare's „Bereit sein ist Alles" zu Herzen genommen und nicht verfehlt, den Anhängern und Werbern einzuschärfen, rechtzeitig auf ihren Posten zu sein und auch darauf zu achten, daß sich der mitgeführte Troß nicht zerstreue. Ob der Appell der „Nationalzeitung" an die Regierung, demnächst den Wahltermin zu bezeichnen oder mindestens ihre Absichten in dieser Richtung offen kundzugeben, sowie Rücksicht zu nehmen, daß dieser Termin auf keinen der Bevölkerung unbequemen Zeitpunkt falle, berücksichtigt werden wird, bezweifeln wir einigermaßen. So wenig bewährt sich auch die Taktik der Ueberrumpelungen im Parlamente selbst hat, so wenig scheint uns in den leitenden Kreisen die Einsicht gereift, daß dieselbe auch in der Wahlcampagne nur zweifelhafte Erfolge verspricht. Deshalb dürften auch jene Parteien, welche sich über ihre Zwecke und Ziele klar sind, in den Massenkampf ziehen, ehe noch aus dem Regierungslager der Signalschuß ertönt.

Zwei Hauptgesichtspunkte werden hierbei zur Geltung kommen: die Erhaltung der sogenannten conservativen Elemente und die Sammlung der liberalen Kraft. Hat diese unter der Ungunst der Zeitverhältnisse bei den letzten Wahlen gelitten, so ist für sie doch jetzt eine Periode der Erstarkung, der Regeneration eingetreten, welche eine bessere Zukunft verheißt. Denn ein Gutes haben die Experimentalpolitik der letzten Jahre und der sie begleitende „conservative Hauch", welcher wie ein Herbstwind der absterbenden Parteien „Schnitzel kräuselt", doch gehabt. Bei seinem Wehen ist eine Wintersaat emporgekeimt, die freilich noch nicht auf der Oberfläche sichtbar ist, aber trotzdem einen neuen nationalen Frühling erhofft, in dem man vergessen haben wird, daß gegenwärtig eine Coalition heterogener Interessen und überlebter Anschauungen die Zeitlosen des entwickelungsfeindlichen Particularismus auf den abgemähten Wiesen noch einmal emporsprießen ließ. Schon jetzt regt es sich selbst in jenen Schichten, welche bisher für politische Eindrücke wenig empfänglich waren. Und, was mindestens eben so hoch anzuschlagen ist, auch die compromißmüden Nachzügler des liberalen Heerzuges, welche man oft für den Vortrab der siegreichen Conservativen und Ultramontanen halten konnte, sind genöthigt, sich wieder näher an den ersteren anzuschließen, ihre vernachlässigten Gewehre in Stand zu setzen und die Waffenbrüderschaft, auf die sie fast vergessen hatten, ernsthaft zu bethätigen. Wir öffnen ihnen unsere Reihen, wir verlangen von ihnen keinen Oppositionsheroismus, sondern nur eine klare, schlichte Auffassung der eigenen und der allgemeinen politischen Lage. Heute, wo sich der nationalen Fahne auch jene bemächtigen, welche nie daran denken, ihr eigenes Interesse dem Gesammtwohl zu opfern, welche diese Fahne nur als Siegesbeute der Reaction betrachten, heute läßt sich der Irrthum nicht mehr festhalten, daß man der liberalen Sache und der Zukunft des Vaterlandes am besten diene, wenn man diese Reichsverderber einfach gewähren lasse. Der platonische Patriotismus, der vom Staate nie begehrt, daß er die Principien verwirklicht, kraft deren er in die Welt der Erscheinung getreten, welcher sich einer sogenannten Realpolitik auch dann blindlings fügt, wenn dieselbe mehr zerstörende als aufbauende Thätigkeit entwickelt, welcher einem willensstarken, gewiß in guter Absicht handelnden, aber in der letzten Epoche seines Wirkens zur geschichtlichen Rückbildung geneigten Staatsmann nur das „Herr, Herr" entgegenbringt — ein solcher platonischer Patriotismus hat seine Rolle ausgespielt. Der Liberalismus muß, wenn er es noch nicht gethan, sich darauf besinnen, daß er eine staatsschöpferische und staatserhaltende Potenz ist, die nicht willkürlich verleugnet, nicht durch Dictaturexperimente ersetzt werden kann. Das „bischen Ideologie", von der man das deutsche Volk jetzt durch die Methode der neuen Wirthschaftspolitik, durch ihre Versetzung mit ultramontanen, pietistischen und ähnlichen dem mittelalterlichen Zwangs- und Sonderungsstaate entstammenden Fermenten jetzt befreien möchte, wir wollen es hüten. Denn es bleibt unentbehrlich, wenn wir unsere öffentlichen Zustände vor Fäulniß bewahren wollen, und wenn nicht das Reich, dem unser Sinnen und Denken gilt, dem wir unser Herzblut weihen wollen, in Verwesung übergehen soll. Die Forderung „Mehr Geld und weniger politische Freiheit", sie ist sehr praktisch und nüchtern, sie ist aber nicht dazu angethan, unser nationales Selbstbewußtsein, unsere sittliche Kraft und unsere materielle Wohlfahrt zu erhöhen. Wenn sich die Fürsorge der Regierung schon darauf erstreckt, daß bei neuen Schuleinrichtungen, welche die Gemeinden zu treffen haben, sparsam vorgegangen wird, dann ist dies eine eigenthümliche Illustration des wirthschaftlichen Aufschwunges und der Werthschätzung der intellectuellen Factoren im Haushalte des Volkes. Und wenn der Confessionalismus wieder als Erziehungsmittel in den Vordergrund tritt, dann werden wir auch bald wieder ein römisches und ein evangelisches Deutschland haben, welche nur durch die Person des Reichskanzlers und durch die Einheit des Heeres-Commandos zusammengehalten sind. Die weitaussehende, aber in ihren Zielen sehr unklare Socialpolitik des Fürsten Bismarck könnte, selbst wenn sie unerwartete Erfolge erreichen sollte, nie diese abermals aufgerissene Kluft überbrücken. Eine zweckbewußte nationale Politik steht auf besserem Grund. Sie schenkt den ideellen wie den materiellen Factoren gleiche Beachtung und opfert nicht die ersteren den letzteren, sie erhebt den Staat nicht blos zu einer äußerlichen Schutz- oder zu einer beschränkten wirthschaftlichen, sondern zu einer Cultur-Gemeinschaft, die sich selbstthätig und organisch fortentwickelt.

Die Ultramontanen haben nach wie vor kein Interesse am Reiche; ihre Wünsche und Traditionen lagen und liegen außer demselben. Den besonneren Conservativen, die noch über den Horizont des Standesgeistes hinausblicken, wird manchmal selbst vor der Staatsretterschaft bange, zu der sie berufen worden sind. Und soweit sie sich noch einen echt ritterlichen Sinn bewahrt haben, muß es sie ekeln vor dem Anhang unlauterer Elemente, der sich an ihre Fersen heftet und den reactionären Bestrebungen von heute den Stempel der Gemeinheit aufdrückt. Die Halbmänner im freiconservativen Lager und in den benachbarten Zelten haben den ehemaligen Stolz der Staatsmannschaft eingebüßt; sie möchten hinein in das verschlossene Heiligthum unserer an plötzlichen und überraschenden Wendungen so reichen inneren Politik, finden aber nicht die Thüre und werden im Gedränge hin- und hergestoßen. Nur in den liberalen Gruppen, auch in denjenigen, welche bisher ängstlich den Conflictspfad vermieden haben und sich aus purer Friedensliebe lieber im Sumpf betteten, wächst das Bewußtsein von der Stärke ihrer Sache und von der Nothwendigkeit, endlich einmal eine klare Entscheidung herbeizuführen. Mögen die Zaghaften diesem innern Triebe folgen, mögen sie endlich erkennen: Im Anfang war die That und erst am Ende der Compromiß.

Wir wollen keine übereilten Hoffnungen erwecken, noch uns selbst darüber täuschen, daß noch Vieles zu thun ist, um eine Vereinigung aller liberalen Elemente zu erzielen, welche ungehemmte Actionskraft besitzt und mit Energie bestrebt ist, dem Vorwärtsmarsch der Reaction Einhalt zu gebieten. Aber am guten Willen soll es uns nie und nimmer fehlen, auf diese Sammlung und Waffnung hinzuwirken. Frühere Schwächen und Irrthümer, von denen keine der liberalen Gruppen vollständig frei gewesen ist, müssen vergessen sein; man rechnet nicht ab, wenn die ganze Existenz für die Zukunft eingesetzt werden soll. Wir ziehen nicht aus, um Ministerportefeuilles zu erobern oder den leitenden Staatsmann zu stürzen. Wir wollen nur der deutschen Nation die gesunde, natürliche Entwickelung wiederbringen, die ihr in letzter Zeit so mannigfach verkümmert worden ist, wir wollen ihr die Zukunft sichern und mit dem Reiche auch die Cultur schützen und schirmen. Und wir wollen deshalb den Realpolitiker Bismarck, welcher, wenn der Liberalismus seine Kraft entfaltet, auch mit derselben rechnen wird, veranlassen, **mit** diesem echt patriotischen Liberalismus und nicht, gestützt auf Welfen, Ultramontane, Kreuzzeitungsdeclaranten und dunkle Interessenfreunde, **gegen** denselben zu regieren. Das ist der Kern unseres Wahlprogramms.

Wir entrollen die liberale Fahne, für die wir jedes Opfer, nur nicht das der eigenen Ueberzeugung zu bringen gesonnen sind, und fordern Alle, die mit uns dieselbe Meinung und patriotische Begeisterung theilen, auf, sich darum zu schaaren. Die Regierung möge dann das Zeichen zu den Wahlen geben, wenn es ihr beliebt. Wir werden den Kampf stehenden Fußes aufnehmen.

Breslau, 17. Juni.

Ueber den Schluß der Reichstagssession äußert sich die „Tribüne" in ähnlicher Weise, wie wir uns an dieser Stelle im heutigen Morgenblatte ausgesprochen haben. Sie hofft „im Interesse des Deutschen Reiches, daß es eine Reichstagssession, wie die eben zu Ende gegangene, nie wieder erlebe; derselben sich zu freuen hat Niemand Veranlassung, wer aber am meisten Grund hat, niedergeschlagen zu sein, ist die Regierung. Die Session gleicht für sie einem verlorenen Feldzuge; daß sie das nicht erkennt, sondern, wie aus dem jüngsten Artikel der „Provinzial-Correspondenz" hervorgeht, ihrem Ziele näher gekommen zu sein behauptet, ist eine Selbsttäuschung der wunderbarsten Art. Es war eine an Arbeit und Anstrengung überreiche, an Resultaten überaus arme Session, welche hinter uns liegt. Die überstandene Anstrengung verwandelt sich in eine angenehme Erinnerung, wenn sie Erfolge aufzuweisen hat; an die Anstrengungen dieser Sitzung wird jeder Theilnehmer nur mit Unbehagen zurückdenken. Wenn man diejenigen Ergebnisse zusammenfaßt, welche die Session für das Reichsgesetzblatt wirklich geliefert hat, und berechnet, wie viel Zeit auf diese, wie

---

Ein möblirtes Zimmer.

Humoreske von **Johanna Stübel**.

Die verwittwete Frau Rathssecretär Emilie Hellwig lebte mit ihrer Schwägerin, der Schwester ihres verstorbenen Mannes, von einer bescheidenen Wittwenpension. Beide Damen erfreuten sich in ihrem Bekanntenkreise eines außerordentlichen Rufes, was bei Ersterer in Ansehung der Verdienste ihres „Seeligen", der besagten städtischen Posten 33 Jahre hindurch bekleidet hatte, bei Letzterer in Anbetracht ihrer Lebensjahre überhaupt nicht zu verwundern war. Kamen auch beide Damen oft in Meinungsdifferenzen, immer wieder schlossen sie Frieden mit einander, ja diese kleinen Fehden dienten nur zur Bestärkung ihres erneuten Freundschaftsbundes.

Eines Tages saßen sie wieder versöhnt, vereint beim Morgenkaffee. Cölestine hatte die Fenster geöffnet, um der balsamischen Luft, die die Natur ringsum erfüllte, Einlaß ins Zimmer zu verschaffen. Lehnte man sich zum Fenster hinaus, so gewahrte der freie Blick Thürme, mit Flaggen und Fahnen geziert und geschmückt. Draußen auf der Straße wogte Leben und Bewegung.

„Deine Idee ist diesmal wirklich außerordentlich gut", meinte die Wittwe, wieder vom Fenster zurücktretend. „Der schnelle Zufluß einer kleinen Erwerbsquelle könnte unser Wirthschaftsdeficit bald in Ausgleich bringen. Die Ausstellung wird, wie Du ganz richtig bemerktest, eine starke Fremdenfrequenz zur Folge haben, und es dürfte sich die beste Gelegenheit bieten, unser Zimmer auf kurze Zeit einem Fremden abzugeben." „Mindestens schlagen wir dabei den Monatszins heraus", warf Cölestine dazwischen. Bei dieser Morgendebatte hatten diesmal merkwürdiger Weise beide Damen kein Veto einzulegen.

Schon andern Tages flatterte ein Zettel vor der Hausthür, der in fetter Aufschrift die Worte trug: „Ein gut möblirtes Zimmer im 1. Stock!" Das „gut möblirt" sollte lediglich zur Ausschmückung der trockenen Notiz dienen, denn die Möblirung konnte auf dies Epipheton keinen Anspruch erheben. Das Zimmer hatte einen gewissen anmuthigen Anstrich, der, durch die fast pedantische Ordnung und Sauber- hervorgerufen, einen behaglichen Eindruck zu machen nicht verfehlte. Der einzige Comfort war eine an der Wand hängende Violine, ein hübsch geschnitztes Notenpult daneben placirt. Beide Reliquien stammten aus dem Nachlasse des „Seeligen", der einem Musik- und Gesangvereine angehört hatte. Der in etwas ungewissen Farben schillernde Sopha-Ueberzug war durch gehäkelte Deckchen geschickt verhüllt. Duftige Gardinen wehrten der Sonne allzu neugierige Blicke ab. Ein Blumentisch, mit Blatt- und Zimmerpflanzen garnirt, vervollständigte das Ganze. Einige Tage verflossen, ohne daß die Wohnungs-Ankündigung einen Interessenten gefunden hätie. Die Wittwe verlor fast die Geduld, während Cölestine ihre ganze Beredtsamkeit aufbot — und diese war nicht gering anzuschlagen — um noch einmal alle Vortheile herzuzählen, die im günstigen Falle aus diesem Unternehmen erwachsen könnten. Eines Nachmittags war Cölestine allein. Sie hatte eben im Geiste die „gute Idee" und den schlechten Erfolg überdacht. Da hielt eine Droschke gerade vor ihrer Hausthür. Neugierde war sonst nie ihr Fehler gewesen, doch es giebt Ausnahmefälle. Sie öffnete flugs das Fenster und sah nur die Gestalt eines Mannes in der Hausthür verschwinden. Das Fuhrwerk wartete. „Besuch und angefahren? zu wem wohl?" fragte sie sich. Ihre Gedankenfäden wurden durch einen scharfen Zug an der Thürglocke jäh zerrissen. „Herrgott . . ." Sie zu eilte öffnen. „Hier ist ein Zimmer zu vermiethen?" fragte nach flüchtigem Gruß der Eintretende. „Ich will es mir ansehen." „Ich bitte", entgegnete Cölestine in der freundlichsten Tonart, die ihr zu Gebote stand. „Eine herrliche Aussicht, schöne, frische Luft", setzte sie hinzu, alle nur möglichen Wohnungsvortheile herzählend. Der Herr durchmaß mit mit großen Schritten das Zimmer. „Es ist passable", dachte er, und meine Zeit ist kurz. „Ein Clavier in der Nähe?" fragte er laut. „Leider nein." „Das ist mir lieb", versetzte er lakonisch. „Irgend etwa eine junge Dame im Hause, Nichte, Cousine oder sonstige Anverwandte?" inquirirte er weiter. „Ich wohne mit meiner Schwägerin allein; sie ist Wittwe." „Gut, ich brauche Ruhe zum Arbeiten. Ich bin Techniker, mein Name ist Egon Rodenberg. Ich gedenke zwei bis drei Monate, während welcher Zeit ich hier bei der Ausstellung beschäftigt bin, mich in Breslau aufzuhalten." Er erkundigte sich kurz nach den Preisbedingungen und sagte nach Erledigung dieser Angelegenheit: „In circa acht Tagen werde ich von dem Zimmer Besitz nehmen. Hier ein Angeld." Er empfahl sich, stieg wieder in die Droschke ein, und das Fuhrwerk rasselte mit seinem Insassen über das Straßenpflaster dahin.

Cölestine betrachtete nach dem Weggange des jungen Mannes, gleichsam zum Beweise der Wirklichkeit des Erlebten, das Geldstück von allen Seiten. Es war ein Zwanzigmarkstück, eine Münze, die bei ihr ein nicht allzu häufiger Kassengast war. „Was wird Emilie sagen?" rief sie endlich aus, ihrer Freude in Worten Luft machend. „Wie wär's, wenn ich sie überraschte! Uebermorgen trifft ihr Geburtstag. Ich verwende einen Theil des erhaltenen Angeldes zur Anschaffung eines Geburtstagspräsentes. Somit überrasche ich sie doppelt, durch das Präsent und durch die Neuigkeit, daß ich das Zimmer vermiethet. Ein neues Kleid", setzte sie ihren Monolog fort, „braucht sie wirklich nothwendig. Schon in der letzten Ressource machte sich dieser Mangel fühlbar. Man muß auch äußerlich seinen Stand zu vertreten suchen."

Egon Rodenberg war indessen in einem Hotel abgestiegen. Er schrieb an seine Eltern. „Es ist mir lieb, schon morgen mit dem Fcühzuge bei Euch eintreffen zu können. Für meinen späteren Aufenthalt hier habe ich mir ein Zimmer in der Nähe des Ausstellungsplatzes gemiethet. Ich hoffe gut gewählt zu haben. Meine Wirthin ist ein Fräulein — in diesem Falle eine unverheirathete, ältere Dame. Ich habe mich genau informirt, ob nicht irgend eine junge Dame in der Nähe ihr Wesen treibt. Die heutige speculative Zeit verlangt Vorsicht und die Vermeidung jeder eventuell gestellten Falle. Sechs verschiedene Zimmer ließ ich die Revue passiren, und ich könnte über die dabei gemachten Erfahrungen einen Feuilleton-Artikel schreiben, wenn ich Feuilletonist und nicht Techniker wäre. Was Onkel Carl's Auftrag anbetrifft, so möchte ich mich demselben nicht gern unterziehen. Auch bin ich durchaus nicht seiner Meinung, eine Gouvernante in's Haus zu nehmen. Gegen diese Species der Damenwelt habe ich eine nicht ganz unbegründete Antipathie. Die Meisten ergreifen den Wanderstab, nicht um den gewählten Lebensberuf getreu zu erfüllen, sondern um ihrem Nomadenleben baldmöglichst ein Ende zu machen und in den sicheren Hafen der Ehe einzulaufen. Onkel hätte in seiner Zeitungsannonce immer seinen Wittwerstand betonen können, ich glaube nicht zu pessimistisch zu denken, wenn ich annehme, daß er alsdann eine größere Anzahl von Offerten erhalten haben würde. Uebrigens gedenkt er ja zur Ausstellung nach dem Eden Breslau zu wallen, er mag daher die betreffende junge Dame selbst aufsuchen."

Cölestine hatte Mühe, ihr freudiges Geheimniß der Schwägerin zu verbergen. Sie schützte nach deren Zurückkunft eine Wirthschaftsbesorgung vor, warf noch einen halb verstohlenen Blick in ihr Portemonnaie, aus dem ihr das Goldstück entgegenfunkelte und machte sich Zwecks des Einkaufs des bewußten Präsentes auf den Weg nach der Stadt.

Indessen hatte die Wittwe im Haushalt zu schaffen. Ihre ordnende Hand verwischte die letzten Spuren, die der Nachmittagskaffee zurückgelassen, dann nahm sie eine Näharbeit zur Hand, rückte den Nähtisch in die Nähe des Fensters, um sich dann und wann einen Blick der Erholung ins Freie zu gönnen. „Uebermorgen ist mein Geburtstag, vor drei Jahren noch hat mir mein Seeliger gratulirt." Eine sentimentale Gefühlsanwandlung überkam sie, und eine leise Thräne trat ihr ins Auge. Plötzlich wurde ziemlich heftig der Klingelzug in Bewegung gesetzt. „Es wird Cölestine sein", dachte die

viel auf die vereitelten Vorlagen entfallen ist, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß von den 61 Sitzungstagen, welche die Session in Anspruch genommen hat, reichlich zwei Drittheile hätten erspart werden können, wenn die Regierung sich Rechenschaft darüber gegeben hätte, welche Vorschläge sie bei der Landesvertretung durchsetzen konnte und welche nicht."

Von den in Berlin noch zurückgebliebenen Reichstagsabgeordneten wurde gestern eifrig darüber debattirt, ob der Reichskanzler und der Bundesrath das vom Reichstag beschlossene Unfall-Versicherungs-Gesetz annehmen werden. In conservativen Kreisen wurde darauf hingewiesen, daß die preußischen Staatsminister v. Puttkamer und Lucius für das Gesetz nach den unveränderten Beschlüssen zweiter Lesung gestimmt hätten; man wollte daraus schließen, daß das preußische Ministerium gewillt sei, für das Gesetz in seiner gegenwärtigen Fassung einzutreten. Demgegenüber steht freilich die Thatsache, daß der Sohn deä Kanzlers, Graf Bismarck, seine Stimme gegen das Gesetz abgegeben hat, und vielleicht kennt dieser die Ansichten seines Vaters doch noch besser als dessen Collegen im Ministerium.

Der **österreichische** Unterrichtsminister Conrad, der bereits seit längerer Zeit leidend ist, soll neuerdings an einer Nierenkrankheit darniederliegen. Die Ernennung eines neuen Unterrichtsministers ist daher nothwendig. Uebrigens befand sich Conrad längst nicht mehr in Uebereinstimmung mit den maßgebenden Persönlichkeiten und seine Demission wurde bereits vor seiner Erkrankung erwartet.

An anderer Stelle veröffentlichen wir den Wortlaut des neuesten **türkischen** Protestes in der tunisischen Angelegenheit. Diese Note wurde, wie die „N. fr. Pr." erfährt, am Mittwoch dem österreichischen Cabinete überreicht. Wie verlautet, ist dieses nicht geneigt, den türkischen Protest zu beantworten, sondern es hat im Gegentheile der türkischen Regierung den Rath gegeben, die tunesische Affaire auf sich beruhen zu lassen und nicht durch unfruchtbare Reclamationen ihre Beziehungen zu Frankreich zu verschlimmern und den Frieden zu gefährden.

Deutschland.

= **Berlin,** 16. Juni. [Termin für die Neuwahlen und die Einberufung des neuen Reichstages. — Verlegung des Etatsjahres.] Noch in der letzten Stunde der abgelaufenen Reichstagssession beschäftigte man sich mit Gerüchten über die Neuwahlen, die Einberufung des neuen Reichstages u. dergl. m. Wenn man bedenkt, daß bei der Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten nach Pfingsten in allen betheiligten Kreisen, namentlich aber im Schooße der Regierung, mit voller Bestimmtheit behauptet wurde, es sei unmöglich, die Session vor dem 23. d. Mts. zu schließen, daß ferner über den Schluß im Laufe des gestrigen Tages noch völlige Ungewißheit obwaltete, so wird man ermessen, wie wenig berechtigt, geschweige denn begründet derartige Angaben über künftige Entschließungen der Regierung sind. Vorläufig hat die meiste Wahrscheinlichkeit jedenfalls die Angabe, daß die Wahlen nicht vor der zweiten Hälfte des September stattfinden. Von den übrigen Gerüchten sei der Vollständigkeit wegen registrirt, daß der neue Reichstag vor dem preußischen Landtage, Ende November oder anfangs December, berufen werden soll, und daß man damit umgehe. das Etatsjahr vom 1. April auf den 1. October zu verlegen. Es ist dabei zu bemerken, daß die Ausführung solcher Absichten zunächst Abänderungen der preußischen Verfassung (wegen Einberufung des Landtages bis 15. Januar) und der Reichsverfassung (wegen des Etatsjahres) zur Vorbedingung hat. Jedenfalls werden die Entschließungen der Regierung erst in einiger Zeit getroffen werden können, und bis dahin jede bestimmte Angabe nicht zu machen sein.

L. C. **Berlin,** 16. Juni. [Reichsparlament und preußischer Volkswirthschaftsrath. — Zur Frage der Neuwahlen. — Officiöses.] Dem preußischen Volkswirthschaftsrath ist in der gestrigen Berathung des Unfallversicherungsgesetzes von allen Rednern — den Vertreter des Bundesrathes nicht ausgenommen — eine schlechte Censur ertheilt worden. Als Fürst Bismarck am 27. Januar d. J. die erste Session des Volkswirthschaftsraths eröffnete, sagte er u. A.: „Innerhalb der Regierungskreise, in welchen die Vorbereitung der Gesetzesvorlagen erfolgt, muß der Natur der Sache nach der Stand der Beamten und Gelehrten überwiegen. Es erscheint daher als ein Bedürfniß, nicht nur für die Regierungen, sondern auch für die Parlamente, daß auch Diejenigen an geeigneter Stelle zu Worte kommen, welche die Wirkung der Gesetze am meisten zu empfinden haben." Der preußische Volkswirthschaftsrath hat das Unfallversicherungsgesetz begutachtet und geprüft; aber alle Redner, welche in der Schlußberathung des Reichstages zu Worte gekommen sind, haben erklärt, daß es an allem und jedem Material fehle, um die praktischen Wirkungen des Gesetzes zu beurtheilen. So sprach Herr Lasker, so Herr von Kardorff, so Herr von Helldorff. Und was sagte der Staatsminister v. Böttlicher, unter dessen Leitung der preußische Volkswirthschaftsrath gearbeitet hat? „Ich habe bereitwillig schon in meinen früheren Erklärungen zugestanden, daß wir gewünscht hätten, Ihnen ein ausreichenderes statistisches Material und ausreichende materielle Unterlagen für unsere Vorschläge bieten zu können. Ich würde sehr dankbar gewesen sein, wenn aus der Mitte des Hauses eine Andeutung darüber gemacht worden wäre, in welcher Weise man sich die Beschaffung dieses größeren und ausreichenderen Materials denkt." Man sollte meinen, die Reichsregierung darüber aufzuklären, wäre doch Sache der Volkswirthschaftsraths gewesen. Staatsminister von Böttlicher wußte nur einen Weg, um zu diesem Material zu gelangen: die praktische Ausführung des Gesetzes. Das Gebiet, sagte er weiter, ist ein solches, daß es uns schwer wird, Erfahrungen zu sammeln, bevor wir nicht den ersten Schritt gethan haben. Um zu diesem weisen Schlusse zu gelangen, hätte es freilich der Mitwirkung des Volkswirthschaftsraths nicht bedurft. Die Majorität von 145 Mitgliedern des Reichstags hat sich gleichwohl zu dem Sprung ins Dunkle entschlossen. — Für die Anberaumung der Neuwahlen zum Reichstage ist die Entscheidung der Frage von Wichtigkeit, wann das Mandat der Mitglieder des gegenwärtigen Reichstages abläuft. Die Wahlen haben bekanntlich am 30. Juli 1878 stattgefunden. Wird die dreijährige Frist von diesem Tage an gerechnet, so müßten die Neuwahlen, sofern nicht eine Auflösung des Reichstages beschlossen wird, am 31. Juli stattfinden. Nach Art. 24 der Reichsverfassung aber dauert die Legislaturperiode des Reichstages drei Jahre. Die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstages aber hat am 9. September 1878 begonnen und geht also auch an diesem Tage des laufenden Jahres zu Ende. Die Neuwahlen müssen also spätestens zu diesem Termine stattfinden, damit im Fall eines plötzlich eintretenden Bedürfnisses die verfassungsmäßig gewählte Vertretung des Reiches zur Hand ist. Sollten die Neuwahlen früher stattfinden, so bedarf es der Auflösung des Reichstages, welche die vielleicht unbequeme Folge haben würde, daß der neue Reichstag binnen drei Monaten zusammentreten müßte, eine Beschränkung, die bei Neuwahlen nach Ablauf der Legislaturperiode wegfällt. — Die Erinnerung an den Einzug der aus dem französischen Kriege heimkehrenden Truppen am 16. Juni 1871 begeistert die „Nordd. Allg. Ztg." zu einem Hymnus, der mit der folgenden mißklingenden Tirade schließt: „Wir dürfen auf den Lorbeeren, welche unser Kaiser heute vor zehn Jahren nach seiner Hauptstadt heimbrachte, nicht ruhen. Wohl ist der äußere Feind bezwungen, noch aber nagt am Marke des Volkes der Wurm eines falschen, desto gleißenderen Lügenprophetenthums. Die innere Wiedergeburt Deutschlands verlangt gebieterisch, daß auch hier jeder fremdartige Tropfen im Blute des Volkes beseitigt werde. Nach der materiellen nicht minder, wie nach der ideellen Richtung, muß die nationale Zukunft des Deutschen Reiches auch auf ausschließlich nationalen Grundlagen errichtet werden!" Die Anwesenheit eines „fremdartigen Tropfen im Blute des Volkes", wie sich die „Nordd. Allg. Ztg." in Anlehnung an die Phraseologie der Henrici, Förster und Genossen ausdrückt, thut den Heldenthaten der deutschen Armee auf französischem Boden auch in den Augen der „Norddeutschen" keinen Eintrag; nichtsdestoweniger sollen die Mitkämpfer der Schlachten von 1870/71 von dem Mitgenuß der erkämpften Früchte ausgeschlossen werden. Diese „Commission" hätte Herr Pindter besser Herrn Stöcker überlassen.

* **Berlin,** 16. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Der Ober-Consistorialrath, Hofprediger Dr. Baur, ist, dem Vernehmen der Kreuz-Ztg. nach, an Stelle des verstorbenen Ober-Hofpredigers v. Hengstenberg zum Stiftspropst von Heiligengrabe ernannt worden. — Dr. Heinrich Schliemann ist mit seiner Familie in Berlin angekommen und im Thiergarten-Hotel abgestiegen. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag des Magistrats, Herrn Dr. Heinrich Schliemann das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu ertheilen, ohne Widerspruch angenommen. Der Antrag des Magistrats wurde von dem Stadtschulrath Dr. Bertram warm empfohlen und von dem Stadtverordneten Professor Virchow in einer längeren Auseinandersetzung auf das eindringlichste unterstützt.

[Für die Unterrichts-Verrwaltung des ehemaligen Cultusministers Dr. Falk] ist schwerlich ein besserer Beleg zu erbringen, als wie er sich in den Uebersichten über die ohne Schulbildung betroffenen Mannschaften des militärischen Ersatzes (Landheer und Marine) in verschiedenen Zeiträumen vorfindet. Wir theilen hier einige dieser interessanten Ziffern aus dem Jahre 1866/67 bezw. aus 1879,80 mit und zwar unter besonderer Berücksichtigung der mit polnischen Bevölkerungstheilen durchzogenen Provinzen des Ostens, in welchen das Mühler'sche Regiment durch die kurzsichtige Zurückdrängung des mit dem Deutschthum identischen freieren Geistes in Schule und Kirche, eine so unheilvolle Erstarkung des slavischen Elements großgezogen hatte. In jener Blüthezeit der Epoche Mühler also betrug der Procentsatz der Analaphabeten: im Reg.-Bez. Königsberg 10,00; der Verwaltung Falk's gelang es, denselben bis zum Jahre 1879/80 auf 4,64 pCt. herabzudrücken. Eine ähnliche, wenn auch weniger durchgreifende Besserung findet sich in den Regierungsbezirken Gumbinnen mit 6,80 gegen ehemals 9,97 pCt., Danzig (6,85 gegen 15,76), Marienwerder (9,26 gegen 15,08), Posen (12,32 gegen 13,50), Bromberg (8,35 gegen 14,42), endlich Oppeln (4,66 gegen 7,45). Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob unter der jetzigen Verwaltung die Verbreitung von Licht und Bildung in die untersten Volksschichten in gleich erfreulichem Maße fortschreitet. Wir glauben, daß Herr von Puttkamer des Ruhmes und der Ehren genug sammeln würde, wenn er im Punkte des Elementarschulwesens bei seinem Abgange von sich sagen könnte, er sei hinter seinem Vorgänger nicht zurückgeblieben.

[Reactionäre Bestrebungen in der evangelischen Kirche.] Es ist kein Zufall, sagt die „Nat.-Ztg.", daß sich gerade jetzt immer von Neuem die Vorgänge in der evangelischen Kirche Preußens in die politischen Betrachtungen eindrängen: der Zusammenhang der Reactions-Bestrebungen in der evangelischen Kirche einerseits, im Staat und Reich andererseits ist ein enger und unverkennbarer. In einer Verhandlung der Berliner Pastoral-Conferenz betreffs des Pfarrer-Wahlrechts ist der Präsident des brandenburgischen Consistoriums, Herr Hegel, in der rückhaltslosesten Weise gegen diese äußerst bescheidene Errungenschaft der protestantischen Gemeinden — bekanntlich gewährt die Kirchengemeinde-Ordnung ihnen das Wahlrecht nur abwechselnd mit dem Kirchenregiment! — vorgegangen. Er bezeichnete es als eine „thörichte Redensart", daß das Wahlrecht nicht wieder genommen werden könne. Herr Hegel hat, was an ihm ist, bisher gethan, um durch Nichtbestätigungen das Wahlrecht so weit illusorisch zu machen, daß wenigstens im Bezirk des brandenburgischen Consistoriums zur Zeit kein erheblicher Unterschied durch die angestrebte Rückwärtsrevidirung der Kirchengemeinde-Ordnung bewirkt würde; indeß nicht alle Gemeinden stehen unter der Gewalt des Herrn Hegel, nicht alle sind bereits daran gewöhnt, daß die Vornahme von Pfarrerwahlen zwecklos ist, sobald der Gewählte nicht nach dem Sinne einer ketzerrichtenden Orthodoxie ist, deren Vertreter doch selbst nicht einmal zu sagen wissen, worin diese Orthodoxie besteht; und so wird der doch wohl etwas allzudreiste Ausfall des Herrn Hegel hoffentlich dazu beitragen, die Gemeinden zur Vertheidigung der ihnen verliehenen Rechte vermittelst der Wahlen zu den kirchlichen Vertretungskörpern aufzurufen. Es ist erst wenige Jahre her, daß Herr Hegel in Beantwortung eines Abschiedsgesuches von der höchsten Stelle der Staats- und Kirchenleitung aus aufgefordert wurde, sich dem damals durch die Namen Falk und Hermann repräsentirten System loyal zu fügen, worauf er seinen Eifer ein wenig zügelte. Daß derselbe Herr Hegel heute agitatorisch so aufzutreten wagt, wie er es soeben gethan, ist eines der charakteristischsten Anzeichen der Kühnheit, mit welcher die Reaction auf allen Gebieten das Haupt erhebt.

[Zur Auslegung des Socialisten-Gesetzes.] Wir haben im Mittagsblatte nach dem „R.-Anz." über die Aufhebung des Verbotes einer Nummer des „B. B.-C.", das auf Grund des Socialisten-Gesetzes erfolgt war, berichtet. Der Bescheid der Reichscommission auf die an sie ergangene Beschwerde lautet:

Berlin, den 31. Mai 1881.

Auf die Beschwerde über das auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 21. October 1878 ergangene Verbot der Nummer 198 des hier im Verlage von Robert Davidsohn erscheinenden „Börsen-Couriers" hat die Reichscommission heute entschieden:

Daß das Verbot des königlichen Polizei-Präsidiums hierselbst vom 26sten April c. aufzuheben ist.

Es ist zwar gegen die Ansicht des Beschwerdeführers auf die allgemeine Tendenz der periodischen Druckschrift, in welcher ein Artikel beanstandet worden, kein Gewicht zu legen, so weit es um das Verbot einer einzelnen Nummer auf Grund des § 11 des gedachten Gesetzes sich handelt, und es erscheint die Behauptung des Beschwerdeführers darnach unbegründet, daß die Reproduction eines socialdemokratischen, wider § 11 des Gesetzes verstoßenden Artikels in einer periodischen Druckschrift das Verbot nach diesem Paragraphen niemals nach sich ziehen kann, wenn die reproducirende Druckschrift selbst nicht socialdemokratsche Ziele verfolgt. Dagegen treten in der fraglichen, einen Auszug aus einem Artikel des „Intransigeant" mittheilenden und besprechenden Correspondenz nach dem Eingange und dem Schlusse derselben in deren Gesammthaltung socialdemokratische oder socialistische Bestrebungen im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 21. October 1878 nicht zu Tage, weil an der Ernstlichkeit der motivirt ausgesprochenen Mißbilligung der den Königsmord rechtfertigenden und lobpreisenden Aeußerungen Rochefort's zu zweifeln im vorliegenden Falle kein Leser des Blattes eine begründete Veranlassung nehmen kann. Danach rechtfertigt sich die Aufhebung des ausgesprochenen Verbots. Die Reichscommission. gez. Starke.

[Die technische Commission für Seeschifffahrt] ist am Mittwoch in Berlin zusammengetreten. Unter den Vorschlägen, über welche di-

---

Wittwe. Sie öffnete die Entreethür und die Eintretende war nicht die Vermuthete. Ein junges Mädchen stand vor ihr, in ein graues einfaches Reisecostüm gekleidet, mit einer Handtasche und einem Plaid versehen. „Ich bin wohl hier recht, wo das möblirte Zimmer zu vermiethen ist?" fragte sie, höflich grüßend, eintretend. „Darf ich Sie bitten, es mir zu zeigen?" „Bitte gefälligst, näher zu treten", versetzte die Wittwe, indem sie das junge Mädchen Platz zu nehmen bat. Die junge Dame, sich ihres Handgepäckes entledigend, folgte gern dieser Aufforderung. „Ich bin soeben mit dem Zuge hier angekommen. Dem Kutscher, der mich fuhr, sagte ich, er solle mich nach der Stadt fahren, ich wolle auf kurze Zeit ein Zimmer miethen. „Ach zur Ausstellung", unterbrach er mich, zog die Zügel an, und fuhr mich, wie ich sehe in die Nähe des Ausstellungsplatzes." „Und der Besuch der Ausstellung ist nicht der Zweck Ihres Hierseins?" „Nein. Doch wie ungezogen, ich habe mich Ihnen noch nicht vorgestellt. Mein Name ist Gertrud Lüders. Ich bin Erzieherin, und gedenke ein Engagement, das mir aufs Land in die Familie eines Gutsbesitzers angeboten wurde, zu acceptiren. Allerdings werde ich meinen hiesigen Aufenthalt auch benutzen, die Ausstellung zu besichtigen." „Sie stehen ganz allein?" forschte die Wittwe. „Meine Mutter lebt auf dem Land, sie ist Wittwe" . . . „Ich bin es auch", unterbrach Frau Hellwig, „Sie wissen, gleiches Leid erweckt gegenseitiges Interesse." „Mein Vater war Gutsinspector, ich habe daher eine besondere Vorliebe für das Landleben und will mein erstes Debüt als Erzieherin auch auf dem Lande versuchen. Doch ich verplaudere die Zeit. Würden Sie mir das Zimmer auf etwa 8 bis 10 Tage überlassen?" „Wenn es Ihnen in dem Maße convenirt, wie mir die Mietherin", entgegnete die Wittwe, die von der ganzen Erscheinung des jungen Mädchens angenehm berührt war. „Ich könnte Ihnen Ihr Compliment in der Umkehrung des Satzes zurückgeben", erwiderte Gertrud lachend. „Mein Handgepäck möchte ich bald hierlassen, mein Koffer ist noch auf der Bahn. Gestatten Sie, daß ich schnell eine Correspondenz-Karte ausfülle, ich will meinem künftigen Principal nur meine jetzige Adresse angeben. Wie er mir nämlich mitgetheilt, hat er die Absicht, selbst hierher zu kommen, um mich persönlich kennen zu lernen."

Bald nach dem Fortgang des jungen Mädchens kehrte Cölestine nach Hause zurück. Sie hatte Mühe, ein ziemlich umfangreiches Paquet zu verbergen, es enthielt das bewußte Geburtstagspräsent. „Sieh einmal", sagte Frau Hellwig, indem sie auf die zurückgelassenen Reise-Utensilien zeigte. „Fremden Besuch?" fragte Cölestine überrascht. „Deine gute Idee hat sich verwirklicht, ich habe so eben das Zimmer vermiethet!" „Was?" rief Cölestine erschrocken. „Nicht möglich!" „Doch, wärest Du ein paar Augenblicke früher gekommen, so hättest Du die Dame noch angetroffen. Ein reizendes . . ." „Eine Dame! Bist Du bei Sinnen, Emilie, eine Dame? Eine Abenteuerin!" „Eine Erzieherin wie Du", entgegnete die Wittwe, ihren künftigen Gast als ihren Schützling betrachtend. „Ein allerliebstes junges Mädchen." „Großer Gott", stöhnte Cölestine dazwischen. „Ist Dir unwohl, vielleicht die große Hitze?" fragte Frau Hellwig theilnehmend, als sie sah, daß sich die Schwägerin erschöpft auf einen Stuhl niederließ. Sie holte schnell ein Glas Wasser, in dieser einfachen Medicin das beste Mittel gegen einen etwaigen Ohnmachtsanfall suchend.

Cölestine wehrte gelassen zurück. Ihr Ueberraschungsplan war so kläglich gescheitert. Ihre nicht leicht zu erfüllende Aufgabe zu schweigen, auf diese Weise belohnt. „Ich muß Dir gestehen", nahm sie endlich, tief Athem holend, das Wort, „daß ich die Schuld an einem unglückseligen Zusammentreffen trage, dessen üble Folge über uns hereinzubrechen droht." Die Wittwe starrte die Sprecherin sprachlos an. Sollte die Ueberanstrengung der letzten Tage, während welcher Beide allzu thätig gewesen, etwa ungünstig auf die Geistes-Functionen der Einen gewirkt haben? „Ich bitte Dich, was willst Du damit sagen?" „Warum hast Du nicht erst meine Meinung gehört?" „Konnte ich denn, Du warst ja nicht zu Hause, die Besorgung hätte nicht solche Eile gehabt!" „Leider nein! Ach Gott, ich muß . . . Dir . . . beichten, liebe Emilie . . . ich habe ja heut Vormittag bereits das Zimmer . . ." „Vermiethet?" fiel die Wittwe im Tone des Schreckens ein. „Und Du hättest mirs verschwiegen!?" „Ich wollte Dich überraschen", rief Cölestine, in Thränen ausbrechend. „Uebermorgen trifft doch Dein . . ." „Ich errathe", unterbrach Frau Hellwig zwischen Freude und Aerger kämpfend. „Ich will Dir keine Vorwürfe machen, wir wollen berathen, wie der fatalen Sache am besten abzuhelfen ist." „Die Dame muß verzichten." „Das geht nicht! Sie hat gewissermaßen als Pfand die Sachen dagelassen, auch gab ich ihr mein Wort." „Ich habe von dem Herrn Angeld." „Das Fräulein gedenkt ja nur wenige Tage sich hier aufzuhalten, und der Herr, wie Du sagst, beabsichtigt erst in einigen Tagen einzuziehen. Vorläufig sagen wir also der Dame nichts. Im Falle der Herr aber noch eher eintrifft, ehe sie abgereist, so nehmen wir sie dann in unser gemeinschaftliches Zimmer; sie scheint bescheidene Ansprüche zu stellen und denen können wir, besonders auf kurze Zeit, genügen." „Und der Herr scheint ein eingefleischter Weiberfeind zu sein, sonst würde er mich nicht inquirirt haben, ob irgend ein weibliches Wesen in der Nähe." „Einen solchen Sonderling hätte ich zurückgewiesen! Meine Mietherin ist ein liebenswürdiges Mädchen." — —

Cölestine konnte diese Ansicht der Schwägerin nur bestätigen. Einige Tage verflossen auf die angenehmste Weise. Der Geburtstag war bescheiden gefeiert worden. „Ich muß meinen liebenswürdigen Wirthinnen mittheilen, daß ich Ihr liebes Heim bald verlassen werde", sagte Gertrud eines Morgens. „Mein künftiger Principal schreibt mir, er wolle das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden suchen. Er will in Kurzem hier eintreffen, um die Ausstellung in Augenschein zu nehmen und meine Bekanntschaft zu machen. Ich weiß nur nicht, ob er Ersteres für schön und Letzteres für nützlich hält oder umgekehrt", fügte sie lachend hinzu.

Auf Gertrud's Zureden hatten die beiden Damen den Besuch in die Ausstellung am Nachmittag unternommen. Das junge Mädchen selbst war beschäftigt, Vorkehrungen für ihre etwaige Weiterreise zu treffen. Dann setzte sie sich nieder und schrieb an ihre Mutter. „Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten meines Berufes", lautete eine Stelle des Briefes. „Ich gehe ihm trotz oder eben dieser Schwierigkeiten wegen mit Freuden entgegen. Ich habe eine hohe Meinung von der Wichtigkeit, der jungen Generation die Liebe zum Wahren, Schönen und Guten einzuprägen. Dadurch aber, daß die Erziehung am besten durch Anschauung, durch gutes Beispiel wirkt, werde ich selbst bemüht sein, meine guten Eigenschaften zu fördern und die schlechten zu ersticken."

Gertrud hatte ihren Brief beendet, der Wind spielte mit den losen Blättern. Sie war aufgestanden, und mochte es die Anwandlung einer kleinen Eitelkeit sein, sie trat vor den Spiegel, ihre Person einer kleinen Musterung zu unterziehen. Die geistige Arbeit des Schreibens hatte ihren sonst schalkhaften Zügen eine Beimischung von Ernsthaftigkeit gegeben, die ihr vortrefflich stand. Die rosigen Wangen waren um eine Nüance tiefer geröthet. Mit dem dunklen blauen Auge sah sie ihr Spiegelbild fest, beinahe trotzig an. Vielleicht eine Minute stand sie so da, dann sich ihrer eigenen Schwäche bewußt werdend, lachte sie laut auf, trat vom Spiegel und faltete den Brief an ihre Mutter zusammen. Da klingelte es heftig an der Thür. Das junge Mädchen lief eilig, um zu öffnen. Egon Rodenberg stand vor ihr. „Verzeihung, mein Name ist Rodenberg", sagte er eintretend, halb höflich, halb unwillig. „Seien Sie willkommen! Ich bitte näher zu treten", entgegnete Gertrud. „Ich hatte Ihre Ankunft erwartet." Egon wußte nicht, was er auf diesen Willkommensgruß erwidern sollte. „Ist Frau Hellwig nicht zu Haus?" fragte er endlich stotternd. „Nein, sie ist mit ihrer Schwägerin in die Ausstellung gegangen." Es wurde ihr plötzlich klar, daß sie sich in einer peinlichen Situation befand. Diese Wahrnehmung ließ sie gleichsam keine weiteren Worte finden. „Ich wollte erst morgen eintreffen und komme wahrscheinlich als zu verfrühter Gast", nahm endlich Egon das Gespräch wieder auf. „Hat das Fräulein vielleicht verlassen . . ." „Ich habe in meiner Postkarte nur die Adresse meiner Wirthin, der Wittwe Hellwig an-

Commmission ihr Gutachten abgeben soll, befindet sich auch derjenige wegen Einführung eines officiellen Schiffsjournals. In ihrer vorigen Sitzung hat die Commission sich, wie erinnerlich, damit einverstanden erklärt, daß für die Befähigung als Seeschiffer in kleiner Südseefahrt das Steuermanns-Examen hinreichen soll. Die Commission soll nunmehr die Detailvorschriften in dieser Beziehung berathen.

[Deutsche Chronik.] Nachdem jetzt die innere Einrichtung des Marmorpalais im Neuen Garten zu Potsdam zur Sommerwohnung des Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin vollendet ist, hat das Paar vorgestern Nachmittag seinen Einzug daselbst gehalten. — Die „Weim. Ztg." berichtet: In der Wohnung eines seit mehreren Jahren in Arnstadt ansässigen, nicht prakticirenden und zurückgezogen lebenden Arztes wurde seitens der Polizei vor mehreren Tagen Haussuchung nach socialdemokratischen Schriften gehalten, die nicht ohne Erfolg blieb. Die gefundenen Schriftstücke wurden mit Beschlag belegt. — Das System Puttkamer in Preußen und die Lorbeeren Lienbacher's in Wien haben die badischen Ultramontanen nicht ruhen lassen. Die „katholische Volkspartei" verlangt — Abschaffung des achten Schuljahres. Es wird den Herren zu viel gelernt in der Volksschule und sie finden das, von ihrem Standpunkt, offenbar höchst unerfreulich. Es ist vorläufig und allem Anscheine nach auf lange Zeit dafür gesorgt, daß der Ultramontanismus in Baden mit dieser und ähnlichen Forderungen nicht durchdringt. — Gegen die in Frankfurt a. M. unlängst wegen Anheftung eines Most'schen Flugblattes verhafteten Socialdemokraten ist, nach dem „Int.-Bl." die förmliche Voruntersuchung eingeleitet und vom Ober-Reichsanwalt in Leipzig der Frankfurter Untersuchungsrichter mit Führung derselben beauftragt worden. — In Kleve ist am 14. d. die internationale Jagdausstellung eröffnet worden. — Aus Argenau schreibt man der „Pos. Ztg.", daß die Agitation gegen die jüdischen Bewohner immer noch fortdauert, und daß trotz der Beschwerden bei der dortigen Behörde bisher gegen das ungesetzliche Treiben nicht eingeschritten ist. Abermals wurde telegraphisch beim Oberpräsidenten Abhilfe erbeten.

Schweiz.

Zürich, 13. Juni. [Das Verbot des Socialistencongresses.] Endlich ist der längst mit Spannung erwartete Entscheid der Züricher Regierung in Sachen der Socialistenconferenz erfolgt: Letztere soll danach auf Züricher Boden nicht stattfinden dürfen. Bemerkenswerth ist, daß der Regierungsrath nicht, wie man erwartet hatte, den Cantonsrath mit der Angelegenheit behelligt, sondern denselben von sich aus erledigt hat. Die Erwägungen, welche der Regierungsrath seiner Beschlußfassung zu Grunde legt, machen durchaus den Eindruck, daß die Angelegenheit reiflich und gründlich geprüft worden ist. Vor Allem widerstreitet der Regierungsrath der Ansicht, als bestehe Angesichts der Verfassung eine Pflicht, den Congreß gewähren zu lassen; die in der Cantonverfassung enthaltenen Bestimmungen über Versammlungs- und Vereinsrecht seien staatsbürgerliche Grundsätze, woraus die Fremden durchaus kein Recht ableiten können, auf Züricher Boden Versammlungen abzuhalten. Der Regierung müsse vielmehr unbedingt die Befugniß gewahrt bleiben, zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern Präventivmaßregeln zu treffen und Versammlungen zu untersagen, wo besondere Gründe hierzu vorhanden sind, wie im vorliegenden Falle. Die Thatsache, daß 30,670 Stimmberechtigte ihrem Widerwillen gegen den beabsichtigten Congreß Ausdruck verliehen, legt die Befürchtung nahe, daß, wenn diesem Proteste zum Trotze der Congreß stattfinden sollte, Ruhe und Ordnung ohne außerordentliche Vorkehrungen nicht aufrecht erhalten werden könnten. Die Regierung will aber nicht durch Gestattung des Congresses eine Lage schaffen, die sie nöthigen könnte, mit allen Mitteln die fremden Gäste gegen die eigenen Mitbürger in Schutz zu nehmen. Zu diesen Erwägungen kommt noch die weitere, daß, selbst wenn die gehegten Befürchtungen nicht im vollen Maße begründet sein sollten, ein Einschreiten sich schon vom Standpunkte der Fremdenpolizei aus rechtfertigen würde. Wenn der Bund an die asylbedürftigen Fremden die ausdrückliche Forderung stellt, daß sie sich auf dem schweizer Gebiet jeglicher Thätigkeit in Wort und Schrift enthalten sollen, wodurch die guten Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten getrübt werden möchten, so können doch zum Mindesten die gleichen Anforderungen auch an die landesfremden Congreßbesucher gestellt werden. Nun zeigen aber die in Aussicht genommenen Tractanden, daß der Congreß den Widerstand und Kampf gegen die bestehende sociale Ordnung (auch in der Schweiz selbst) bis zur Anwendung der äußersten Mittel (Revolution) befürworten will. Es ist klar, daß durch das Gewährenlassen solcher ungesetzlicher und rechtswidriger Bestrebungen die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten gestört werden könnten. Daß auch schweizer Bürger am Congreß theilnehmen wollen, kommt nicht in Betracht, nachdem letzterer von Ausländern berufen worden und beschickt werden soll; es handelt sich um einen Weltcongreß, nicht um eine Versammlung schweizer Parteigenossen.

Italien.

Rom, 12. Juni. [Gegen eine Weltausstellung in Rom.] Der „Diritto" wendet sich in seiner Nummer vom 13. d. an leitender Stelle gegen die für Rom für das Jahr 1885 bekanntlich geplant gewesene Weltausstellung. Das Organ der Consulta sagt seinen Landsleuten in dürrer und höchst offenherziger Form, daß Italien überhaupt noch gar nicht in der Lage sei, mit den übrigen Großmächten auf denjenigen Gebieten zu concurriren, welche bei internationalen Ausstellungen vor Allem in Frage und zur Geltung kommen. Die Großmächte nach Italien zum Wettkampf einladen, hieße daher, die Mächte höflichst bitten, zu kommen und sich von ihrer Ueberlegenheit über Italien selbst zu überzeugen. Außerdem sei aber Rom aus klimatischen und vielen sonstigen Gründen noch weniger als alle anderen Städte Italiens als Ort für einen derartigen Weltconcurs geeignet. Der Artikel erinnert die Italiener daran, daß sie vorab noch an ganz andere Dinge zu denken hätten, als an Zeit- und Geldverschwendung für ein Project, dessen nationaler Nutzen gleich Null sei.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Juni. [Senat. — Kammer.] Im Senat ist gestern das Gesetz über den obligatorischen Unterricht angenommen worden. Zu guter Letzt ist es aber dem clericalen Paris, der sich immermehr zum Generalstabschef der Rechten heranbildet, gelungen, noch ein Amendement durchzubringen, welches sich herzlich schlecht mit dem Gesammtcharakter dieses Gesetzes reimt. Der Artikel 16 bestimmte nämlich, daß die Kinder, die im elterlichen Hause erzogen werden, alljährlich vor einer Staatscommission eine Prüfung abzulegen haben. Paris erklärte diese Bestimmung als die abscheulichste Tyrannei, worauf der Unterrichtsminister erwiderte, daß, wenn man sie unterdrücke, von dem ganzen Gesetze überhaupt nichts übrig bleibe, denn es genügt für die Eltern, zu erklären, daß sie ihre Kinder im Hause erziehen lassen, und sie brauchen ihnen in Wahrheit gar keinen Unterricht zu ertheilen. Von einer Controle ist nicht mehr die Rede. Auf diese Einwendung antwortete nun Paris seinerseits mit dem Amendement: Wenn ein Kind, das in der Familie erzogen wird, gar keinen Unterricht erhält, so kann der Vater oder der Vormund von der Schulcommission vor den Friedensrichter geladen und nach dem Strafgesetzbuch bestraft werden. In diesem Amendement ist nicht gesagt, wie die Schulcommission sich davon überzeugen kann, ob die betreffenden Kinder wirklich einen Unterricht erhalten, aber es schien dem Senate hinreichend und wurde mit 142 gegen 132 Stimmen angenommen. Damit war die erste Lesung des Unterrichtsgesetzes erschöpft. Die Kammer ihrerseits ist mit der Generaldiscussion über den Heeresdienst fertig geworden. Hierbei hat der Kriegsminister, wie es sich wohl voraussehen ließ, eben so wenig Erfolg gehabt, wie sein College vom Unterricht im Senat. Die Kammer hat deutlich zu erkennen gegeben, daß sie der Herabsetzung der Dienstzeit auf drei Jahre günstig ist, und alle Redner, welche diese Reform bekämpften, wurden theilnahmslos angehört. Außer dem Kriegsminister waren es namentlich die Herren Langlois und Ribot. Nur ein Argument Langlois schien die Kammer ein wenig stutzig zu machen. Herr Laisant will zweierlei, sagte Langlois. Er will die dreijährige Dienstzeit einführen und er will die besten Soldaten nach Ablauf eines Jahres entlassen. Es ist also klar, daß man für die Cadres und das Unteroffiziercorps nur die schlechteren Subjecte behält. Um ein solches Unglück zu verhüten, müßte man mindestens ein gutes Avancementsgesetz eingeführt haben, um sich für das Heer gute Unteroffiziere zu sichern, was bisher nicht gelungen ist. Indessen auch Langlois richtete schließlich nicht viel aus und mit einer großen Mehrheit beschloß die Kammer, zur Specialdebatte überzugehen. Diese soll aber erst stattfinden, wenn die Budget-Discussion vorüber ist und da kann sich Jeder an den Fingern abzählen, daß in dieser Session das Gesetz nicht zur Vollendung kommen wird.

Osmanisches Reich.

[Protest der Pforte in der Tunis-Affaire.] Der türkische Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Pforte im Auslande ein Circulair gerichtet, in welchem die Pforte gegen das Decret des Bey von Tunis protestirt, welches den französischen Minister-Residenten Roustan mit der Leitung der äußeren Angelegenheiten der Regentschaft betraut und die im Auslande lebenden Tunesier unter dessen Schutz stellt. Das Circular hat nach der „Neuen Fr. Pr." nachfolgenden Wortlaut:

„Der General-Gouverneur von Tripolis in Afrika telegraphirte an die Hohe Pforte, daß der General-Consul Frankreichs ihm in einer vom 6. d. Mts. datirten Note mitgetheilt hat, daß in Gemäßheit des am verflossenen 12. Mai zwischen der Regierung der französischen Republik und dem Pascha von Tunis abgeschlossenen Allianzvertrages die Consuln und diplomatischen Agenten Frankreichs von nun an mit dem Schutze über die Tunesen und der Leitung sämmtlicher diese Letzteren betreffenden Geschäfte betraut worden und er in Folge dessen aufgefordert wurde, eine Liste der Tunesen aufzusetzen und den Localbehörden zu behändigen und die Tunesen durch diese letzteren als französische Schutzbefohlene anerkennen zu lassen. Der Herr General-Consul der Republik hat gleichzeitig mit diesem bedauerlichen Schritte bei der Verwaltung in Tripolis es für nothwendig erachtet, an seinem Palaste eine Proclamation in dem angedeuteten Sinne anschlagen zu lassen.

Der General-Gouverneur hat sich, wie es seine Pflicht war, beeilt, den ungewohnten Charakter dieser consularischen Mittheilungen hervorzuheben, indem er seinerseits dem französischen Agenten erklärte, er könne derselben keinerlei Folge geben und sei im Uebrigen in dieser Hinsicht mit keinerlei Ermächtigung der Hohen Pforte versehen.

Wir stehen solchergestalt einerseits gegenüber einer Reihe von dem Pascha von Tunis auferlegten Bedingungen, welche den internationalen Verpflichtungen durchaus zuwiderlaufen und einen unmittelbaren Eingriff in die Souveränetätsrechte unseres erhabenen Gebieters in dieser Provinz bedeuten, andererseits sind wir von der plötzlichen Ausführung einer dem in Frage stehenden Vertrage vom 12. Mai entfließenden Maßregel bedroht, deren Folgen in einer tiefgehenden Störung der Beziehungen der tunesischen Unterthanen des Sultans mit einer seit Jahrhunderten bestehenden und legitimen Autorität zu Tage treten werden, welche diesen Unterthanen in mehr als einer Hinsicht theuer ist und von welcher sie sich nicht trennen wollen.

Es wird gewiß die Thatsache an sich von der plötzlichen Praclamirung einer seitens einer fremden Macht auszuübenden Protection auf die Unterthanen einer Regierung, deren von uns bereits bis zur Evidenz nachgewiesene unveräußerliche Rechte mißkannt worden sind und welche unaufhörlich die Stimme erhebt, wie sie solches bereits in ihrer Protest-Depesche vom 16. Mai gegen die Vorgänge in Tunis am 12. des genannten Monats gethan, der gerechten und aufgeklärten Würdigung der befreundeten Mächte nicht entgehen.

Indem ich somit das Vorgehen des Herrn General-Consuls von Tripolis in Afrika zu Ihrer Kenntniß bringe, ersuche ich Sie, dasselbe der ernsten und wohlwollenden Aufmerksamkeit Sr. Excellenz des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu empfehlen und Sr. Excellenz zugleich zu erklären, daß wir mehr als jemals die Rechte der Hohen Pforte auf Tunesien aufrechterhalten, des Weiteren, daß wir umsoweniger in logischer und gesetzlicher Weise irgend welche Prätension der französischen Agenten noch irgend eine jener Maßregeln zulassen können, welche diese im Namen ihrer Regierung hinsichtlich der Administration und Bevölkerung von Tunis in dieser Provinz sowohl als in den anderen Theilen des Reiches auszuführen für gut erachten sollten, als wir weder dem genannten, dem Pascha von Tunis aufgezwungenen Vertrage, noch alledem, was etwa später in demselben Sinne ohne Betheiligung und Einwilligung der souveränen Autorität zu Stande gebracht werden könnte, die geringste Kraft und Giltigkeit zuerkannt haben. Assim Pascha."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juni.

Ueber den verstorbenen Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Quadt und Hüchtenbruck bringt die „N. A. Ztg." folgende biographische Notizen;

Er war der fünfte Sohn des verstorbenen preußischen Generals der Infanterie Konstantin v. Quadt und entstammt einer alten, in Westfalen ansässigen, dem reformirten Glaubensbekenntnisse angehörenden Adelsfamilie, der am 14. Februar 1664 vom Kaiser der von ihr schon früher geführte Freiherrnstand bestätigt wurde. Geboren am 14. November 1825 zu Berlin, widmete Herr v. Quadt sich nach Beendigung der Universitätsstudien und der praktischen Vorbildung dem Verwaltungsfache. Im Laufe seiner Carriere war er als Ober-Regierungsrath an den Regierungen zu Münster und Arnsberg thätig, wurde später Landdrost zu Osnabrück und von da an die Spitze der Regierung in Oppeln berufen. Der Verstorbene war Ehrenritter des Johanniter-Ordens und in den Jahren 1866—70 Abgeordneter. Herr v. Quadt vermählte sich im Jahre 1856 mit einer Tochter des verstorbenen Staatsministers Karl v. Bodelschwingh. Der Ehe sind fünf Söhne und drei Töchter entsprossen.

Einer der Hauptgründe, weshalb für unsere Landwirthschaft die Concurrenz der amerikanischen Körner- und Viehproduction so schwer verhängnißvoll sich gestalten konnte, liegt einerseits in der rastlosen Emsigkeit, mit der in Nordamerika für die Herstellung eines billig functionirenden Verkehrsnetzes und Transportwesens gesorgt

---

gegeben. Mein Name selbst ist Gertrud Lüders. Ihre gestellten Bedingungen an eine Erzieherin dürften..." Gertrud unterbrach sich selbst, sie gewahrte den erstaunten Blick Egons, der sich forschend, ja durchdringend auf das junge Mädchen heftete. Wie um einen Ausweg aus dieser peinlichen Situation zu suchen, stand sie auf und nahm ein auf dem Tische liegendes Schreiben. „Das sind Ihre Zeilen", sagte sie, dem jungen Manne den Brief hinreichend, gleichsam um sich zu vergewissern, daß sie den Schreiber von Angesicht zu Angesicht vor sich habe. In der Verwirrung hatte sie dem jungen Manne den Brief an ihre Mutter eingehändigt. Egon nahm fast mechanisch das Blatt und sein Blick traf zufällig auf die oben citirten Zeilen. „Verzeihung, ich habe mich vergriffen", rief Gertrud, die ihren Irrthum bald bemerkte. Egon erröthete. Gertrud reichte ihm das andere Schreiben. „Meines Onkels Schriftzüge!" rief er freudig erstaunt aus. „Verzeihung, Fräulein", versetzte er, nachdem er den Inhalt flüchtig überflogen. „Sie erwarten den Gutsbesitzer Carl Rodenberg, statt seiner steht sein Neffe vor Ihnen." „So muß ich bedauern, mich auf keinerlei Auseinandersetzungen einlassen zu können; ich bin nicht darauf gefaßt, mit dem Neffen als Stellvertreter des Onkels zu verhandeln." Gertrud erhob sich und Egon verstand die nicht mißzuverstehende Deutung. „Ich muß bedauern, Ihnen durch meine Gegenwart lästig werden zu müssen. Ich bin hier gewissermaßen zu Hause." Gertrud sah den Sprecher starr an. Erlaubte man sich einen Scherz mit ihr? „Mein Herr, ich muß bitten", sagte sie mit mühsam erhobener Stimme, die bei allem Willen fest zu bleiben, doch erheblich schwankte. „Verzeihen Sie mir, Fräulein, versetzte Egon, indem er unwillkürlich näher an Getrud herantrat und einen innigen Ton annahm. „Rechnen Sie mir die fatale Situation nicht als mein Vergehen an. Ich glaubte von meinem Zimmer zu jeder Zeit Besitz nehmen zu können und..." „Von Ihrem Zimmer?" fiel ihm Gertrud erstaunt ins Wort.

Die Dazwischenkunft der beiden Damen machte der peinlichen Situation ein Ende. Fräulein Cölestine gab Aufschluß und Gertrud ihrerseits setzte das Mißverständniß auseinander, das das Erscheinen Egons und die Erwartung der Ankunft ihres künftigen Principals veranlaßt hatte. Egon hatte bald nach Kenntniß der Sachlage nichts Eiligeres zu thun, als in lakonischer Kürze folgende Zeilen an seinen Onkel zu richten. „Von meinen Eltern erfuhr ich die Adresse der Dame, die Du als Erzieherin in Dein Haus zu nehmen gedenkst. In Deinem Interesse habe ich ihre Bekanntschaft gemacht und ich glaube, daß sie Deinem Hauswesen eine vortreffliche Leiterin und Deinen Kindern eine gewissenhafte Erzieherin sein wird. Schreibe daher dem Fräulein Cölestine Hellwig sofort und bitte sie, das Engagement zu acceptiren." — Fräulein Cölestine war nicht wenig erstaunt, als sie in den Besitz eines Briefes gelangte, dessen Absender der Gutsbesitzer Carl Rodenberg war. In den glänzendsten Farben schilderte er die Reize des Landlebens und bat sie, sich der Leitung seines Hauswesens und der Erziehung seiner Kinder zu unterziehen. Egon gab freudig den Commentar zu diesem Schreiben. Bei seiner Auseinandersetzung sah er unverwandt auf Gertrud, die in ihrer Verlegenheit und Verwirrung keinen Ausweg aus diesem Labyrinth wußte. Egon gab ihr zum sicheren Geleitweg aus diesem Chaos als Ariadnefaden eine etwas verblümte Liebeserklärung!

Wenige Tage später feierte die Wittwe ein kleines Abschiedsfest zu Ehren der Abreise Gertruds und Cölestinens. Erstere suchte ihr altes trautes Heim, ihre Mutter wieder auf. Egon richtete später ein Schreiben an dieselbe. Kein technischer Calcul, wie ihn sonst sein Beruf erforderte, beschäftigte ihn diesmal, er hatte vielmehr einen Situationsplan seiner Zukunft entworfen.

Cölestine fand in dem Hause des Gutsbesitzers eine neue Heimath.

„Ich darf eigentlich nichts verrathen, beste Frau Hellwig", sagte Egon eines Sonntagmorgens; „ich glaube, wir werden heute Gäste bekommen!" Sein freudestrahlendes Gesicht vervollständigte seine Andeutung.

Zur großen Freude der Wittwe trafen mit dem Frühzuge der Gutsbesitzer und Cölestine, Gertrud mit ihrer Mutter ein. Bei der Mittagstafel proclamirte der Gutsbesitzer seine Verlobung mit Fräulein Cölestine Hellwig.

Egon nahm sein Glas zur Hand und sagte: „Auf unser Aller gemeinsames Wohl. Ich stelle Dir, lieber Onkel, in Fräulein Gertrud Lüders meine Braut, Deine künftige Nichte, vor.

„So wollen wir am Nachmittag", schlug der Onkel vor, „einen gemeinsamen Besuch nach der Ausstellung unternehmen. Ist sie doch die eigentliche Urheberin dieser frohen, glücklichen Stunde." — —

„Eine Ausstellungsplauderei!" wird der Leser ausrufen. Wenn nur nicht zu viel an ihr auszustellen wäre!

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall**. [64]

Mariam hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, man werde den Brief ihrer Besorgung anvertrauen; doch der Graf übergab ihn dem Kammerdiener, der von allen Hausgenossen für die Baronin der unnahbarste war. Er empfand ihr ganzes Auftreten und Gebahren als einen Eingriff in seine unveräußerlichen Rechte, hegte einen stillen Groll gegen sie und gehorchte ihr mit innerstem Widerstreben. War das Schreiben erst in seinen Händen, so ließ es sich nicht mehr unterschlagen.

„Wer weiß", meinte Mariam, „ob die Post zuverlässig ist unter dieser wilden Parteiherrschaft, ich kenne ein Mitglied der Commune, ein einflußreiches Mitglied; ich will Alles aufbieten, um durch ihn Ottomars Freilassung zu bewirken."

Der alte Graf drückte ihr gerührt die Hand. „So bist Du immer, Du opferst Dich für andere; denn es ist doch gefährlich, sich in die Höhle dieser Löwen zu wagen.

„Ich habe Muth und fürchte nichts," versetzte Mariam.

Sah sie nicht aus, wie eine christliche Märtyrerin, mit diesem frommen Augenaufschlag, mit dem sie des Grafen Zärtlichkeit erwiederte? Und dann wieder bei aller Sanftmuth, solche Entschlossenheit, solches Gottvertrauen; sie zagte nicht und sollte sie auch den wilden Thieren vorgeworfen werden.

Eine Stunde darauf lag sie als beglückende Republik auf dem Sopha des Malers Billioray.

„Sie können mir einen Gefallen thun, Billioray", sagte sie mit gewinnendem und vielversprechendem Lächeln.

„Mit Vergnügen! Ich bin Ihnen großen Dank schuldig ... bitte, jene halbe Wendung."

Billioray setzte den Pinsel an:

„Ich sehe nicht blos ... ich höre."

„Gordon vom Centralcomite hat einen deutschen Grafen verhaftet, einen Grafen von Waldenbach ..."

„Schreiben Sie mir den Namen auf", versetzte Billioray, „nachher ... bitte, jetzt stören Sie mir den schönen Linienschwung nicht ... auch die Beleuchtung, der Farbenton ist, wie ich ihn brauche."

„Er galt für einen Spion."

„Schlimm, schlimm", sagte der Maler, mit dem Pinsel auf der Palette hin- und hertupfend. „Und Sie wünschen, daß er freigelassen wird?"

„Ums Himmelswillen nicht! Ich wünsche gerade das Gegentheil."

„Bitte, bitte ... keine Aufregung, keinen Wechsel der Stellung ... meine Republik muß göttliche Ruhe athmen, olympisches Behagen."

„Man wird sich für den Grafen verwenden von einflußreicher Seite und zwar bei der Gesandtschaft."

„Wer ist der höchste Polizeibeamte der Commune?"

„Raoul Rigault ... Die Polizei ist in den besten Händen ... Das Empire könnte uns um einen solchen Chef beneiden. So viel Talent bei so viel Jugend; wäre ich als Künstler, was Raoul Rigault als Polizist ist, ich könnte mit Titian und Raphael wetteifern."

wird, und andererseits in dem schleppenden und schwerfälligen Fortschritte dieser selben Veranstaltungen bei uns. In Amerika folgen thatsächlich der Eisenbahn und dem Canale der Landwirth und die Agricultur; der Verkehrsweg ist sozusagen die Avantgarde, der bahnbrechende Pionnier für die Landwirthschaft, die hinter ihm hermarschirt. Bei uns folgt selbst dem festsitzenden Landbau der Verkehrsweg nur unendlich langsam und widerwillig. — Man kann fast behaupten, daß der ferne Westen der Vereinigten Staaten seine Producte mit den nämlichen Kosten auf den europäischen Mark werfen kann, als die vom Verkehre abgeschlossenen landwirthschaftlichen Districte Deutschlands, Oesterreichs u. s. w. Mit vollem Recht betont daher die „Danziger Ztg.“, welcher wir das Vorstehende entnehmen, die Nothwendigkeit, ein Netz von Vicinalstraßen und Secundärstraßen zu errichten, um so den kleinen Landwirth mit den größeren Marktplätzen in Verbindung zu setzen. Das Getreide kommt heute schon durch den schwierigen Transport von den Productionsstätten entweder erheblich vertheuert, oder gewinnlos für den eigentlichen Producenten auf den größeren Markt, und gute Vicinalwege und billige Secundärbahnen sind das wirksamste Mittel, diesem Uebelstande zu steuern und zugleich auch zu verhindern, daß das einheimische Angebot ein stoßweises, von der Gunst der Witterung und der Wege abhängiges, ist.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hatte am 15. d. Mts. den Director des schlesischen Museums der bildenden Künste A. Berg, den Vorstand des Maler-Ateliers A. Dreßler und den Vorstand des Bildhauer-Ateliers R. Toberentz nach Schloß Camenz zur Tafel befohlen. Prinz Albrecht ist bekanntlich Curator des genannten Museums. Auch dem Vorstandsmitgliede der schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, Commerzienrath Dr. E. Websky, wurde dieselbe Ehre zu Theil. Se. königl. Hoheit gab denselben bei dieser Gelegenheit die Versicherung, daß er in Kurzem noch einmal die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf längere Zeit als das letzte Mal besuchen werde.

Se. Excellenz der General-Feldmarschall Graf Moltke, welcher heute Vormittag um 10 Uhr, aus Oels kommend, mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn hier eintraf, besuchte wiederum unsere Ausstellung und wurde von den Herren Commerzienrath Dr. E. Websky und Director Benno Milch durch die Ausstellungshallen geleitet. Graf Moltke, welcher ein reges Interesse für unsere Ausstellung zeigt, nahm einige Gruppen besonders eingehend in Augenschein und ließ sich von mehreren Ausstellern Mittheilungen über den Betrieb ihres Geschäftes, Production der ausgestellten Objecte, Export u. dergl. machen. Derselbe besichtigte zunächst die in Gruppe XI ausgestellten Wagen und begab sich sodann nach Gruppe XVIII, welche die gewerblichen Unterrichtsgegenstände enthält. Bei seinem weiteren Rundgange hielt sich Graf Moltke längere Zeit bei den von Max Raphael-Breslau zahlreich ausgestellten Gegenständen der Glimmerwaaren-Fabrikation auf, auch der Fabrikation von Holzspunden in dem Pavillon von S. und J. Grünfeld-Breslau sah er eine Zeit lang mit Interesse zu. Auch die von Gebr. Huber-Breslau ausgestellten Cementwaaren wurden eingehend besichtigt. In der Gemälde-Ausstellung des schlesischen Kunst-Vereins, welche Graf Moltke darauf besuchte, fesselte ihn besonders das große Bild von Graf Harrach, welches die Versuchung Christi darstellt. Ein Bild einer Schülerin von Dreßler, Frl. Staats-Breslau, welches eine Partie bei Kühnau darstellt, schien ihn gleichfalls zu interessiren. Graf Moltke besuchte dann noch die landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung und ließ sich in dem Pavillon von Carl Samuel Häusler-Hirschberg verschiedene Proben von Cementbedachung zeigen. Das Anerbieten, auf der elektrischen Bahn zu fahren, lehnte er lächelnd ab. Schließlich besichtigte er noch die gärtnerischen Anlagen und die Restaurationslocale des Ausstellungsplatzes. Um 12½ Uhr verließ der Generalfeldmarschall die Ausstellung und fuhr direct nach dem Freiburger Bahnhof, um sich mit dem um 1 Uhr abgehenden Personenzuge nach Schloß Kreisau zu begeben.

Die Patent-Ausziehtische von R. Ruscheweyh in Langenöls, welche durch ihre schnelle und bequeme Handhabung, sowie durch ihre solide und äußerst saubere Ausführung bereits in den weitesten Kreisen verdiente Anerkennung gefunden, haben gelegentlich der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht auf der Ausstellung auch ihrem praktischen Zwecke gedient. Der eine der ausgestellten Tische — Nußbaumtisch mit prächtiger Maser — wurde nach dem Banketsaale des deutschen Wohnhauses gebracht, woselbst auf ihm das Diner für Se. königl. Hoheit den Prinzen Albrecht hergerichtet wurde. Die Bestellungen auf diese Art Tische, welche nicht nur aus den verschiedensten Ländern Europa's, sondern auch überseeisch erfolgen, waren bereits in diesem Frühjahr so zahlreich, daß der Erfinder, Fabrikbesitzer Robert Ruscheweyh in Langenöls, sich gezwungen gesehen hat, seine ohnehin umfangreichen Fabrik-Räume noch wesentlich zu vergrößern. Der Neubau hat bereits begonnen. — Gestern Nachmittag war endlich die elektrische Eisenbahn des Herrn Winkler in regelmäßigem Betriebe. Es gab viele Leute und darunter Fachleute von Erfahrung, welche bezweifelten, daß Herr Winkler ohne eine mittlere (dritte) Leitungsschiene würde fahren können. Herr Winkler hat es fertig gebracht; die Fahrten gehen trotz verhältnißmäßig großer Steigungen und Curven gut und mit bedeutender Schnelligkeit von statten. Ein zahlreiches Publikum benutzte gestern die elektrische Bahn.

In Folge des schlechten Wetters fanden vorige Woche die Fahrten der Dampfkalesche täglich nur wenige Stunden statt, jedoch von heut an fährt dieselbe bei einigermaßen günstigem Wetter wieder Vor- und Nachmittags. Denjenigen, die es wünschen sollten, eine längere Strecke zu fahren, bietet sich Gelegenheit, vom Ausstellungsplatze an nach Rosenthal, hin und zurück, pro Person 50 Pf., bei Betheiligung von 6—7 Personen. Ebenso fährt die Kalesche nach Hünern und Trebnitz. Näheres darüber bei Herrn A. Rohr, Theehandlung, Junkernstraße 14/15, und bei der Bedienung der Kalesche (am Ausstellungsplatz).

Zur Verloosung angekauft wurden ferner vom Zinngießer Hennings eine Anzahl geschliffener Bierkuffen mit Zinnbeschlag, ein zweiter Silberkasten mit vollständigem Besteck für 12 Personen vom Silberarbeiter Julius Lemor und ein großes Sortiment von silbernen Eßlöffeln und Theelöffeln, sowie sogen. Moccalöffel neuester Façon, ein von Louis Winter in Liegnitz gefertigter prächtiger Ofenschirm von Schmiedeeisen und vernickelt mit durchbrochener Arbeit.

In dem am großen Portal befindlichen Kaiserzimmer des Ausstellungsgebäudes ist seit gestern ein vom Bildhauer Oswald Kipke, Neudorfstraße Nr. 100, gefertigtes Füllungsstück von Eichenholz ausgestellt, das als ein vollendetes Meisterstück in der Holzschnitzerei bezeichnet werden muß. Dasselbe, aus einem einzigen ganzen Holzstück herausgearbeitet, zeigt in gelungenster Weise ein Arrangement von Früchten und Blättern, die in ihrer Ausführung förmlich der Natur abgelauscht scheinen. Diese höchst kunstvolle Arbeit gereicht dem genialen Künstler zur größten Ehre. — In Gruppe III hat die seit 25 Jahren hier bestehende Firma H. Brost einen eisernen zweiflügligen Geldschrank im Renaissancestyl ausgestellt. Das Brama-Chub-Eingericht ist aus Stahl gearbeitet, die beiden runden Riegel mit Widerhaken drehen sich beim Zuschließen ein halbmal herum und verbinden so die Flügelthüren gegen Ausdehnung bei Feuersgefahr. Am Schrank wie an den Thüren sind doppelt gehobelte Falze angebracht, die beim Zumachen des Schrankens dicht ineinander greifen und das Ausheben der Thüren, Ausdehnen und Eindringen des Feuers vollständig verhüten. Da die Stahlpanzerplatten durch Erwärmen mit einer Stichflamme leicht bohrfähig gemacht werden können, ist der erwähnte Schrank auf allen Flächen mit einem starken, zusammengenieteten Eisengitter gepanzert, welches das Ausfresen von größeren Löchern bei etwaigen Diebstahlsangriffen gänzlich verhindert.

= **[Zu Ehren des Herrn Professor Dr. Grützner]** veranstaltete der akademisch-medicinische Verein am Mittwoch im großen Saale des Café restaurant einen solennen Commers, zu dem sich ungefähr 250 Theilnehmer eingefunden hatten, die aus den Docenten und Studirenden der medicinischen Facultät, den Vertretern der Vereine, welchen der Gefeierte angehörte, und einer großen Anzahl praktischer Aerzte und sonstiger Freunde Grützner's zusammengesetzt waren. Nachdem die Festlichkeit von Herrn cand. med. Schröter mit einem Salamander auf Se. Maj. den Kaiser eröffnet war, begann der Commers. Nach dem ersten allgemeinen Liede forderte Herr cand. med. Rothholz in herzlichen Worten die Anwesenden auf, auf das Wohl des allgemein verehrten Freundes und Lehrers einen urkräftigen Salamander zu reiben. Hierauf ergriff Herr Professor Heidenhain das Wort und schilderte in einem kurzen Ueberblick die wissenschaftliche Laufbahn Grützner's von seinen ersten physiologischen Studien an, die er als sein Schüler begonnen hatte, bis zum heutigen Tage, wobei er besonders darauf hinwies, mit welcher Hingebung und Energie derselbe sich stets seiner akademischen Thätigkeit gewidmet habe. Herr Professor Grützner dankte zunächst gerührt in warmen Worten für die ihm durch die Feier erwiesene Ehre und führte sodann aus, wie er vom Beginn seiner Studien an zur Physiologie sich hingezogen gefühlt, in ihr die vollste Befriedigung gefunden habe, und legte in weihevoller Stunde sein wissenschaftliches Glaubensbekenntniß ab. Zum Schluß trank er auf das Wohl der zahlreichen Gäste, der medicinischen Facultät, insonderheit des medicinischen Vereins. Hierauf stattete Herr cand med. Zucker den Professoren für ihr zahlreiches Erscheinen den Dank des Vereins ab. Außerdem toasteten die Herren Prof. Gscheidlen, Dr. Gothein, Prof. Seuffert, Dr. Rosin, Dr. Kayser. Vom Jubel und Zuruf seiner Schüler begrüßt sprach Professor Hasse, der ein Hoch auf die Breslauer Studenten der medicinischen Facultät ausbrachte. An die Lieder, unter denen ein Festlied auf Grützner großen Beifall hervorrief, schloß sich die Verlesung einer höchst gelungenen Bierzeitung. Nach Schluß des officiellen Commerses hielt die Festgenossen eine von einem hiesigen Arzte geleitete Fidelitas bis zum frühen Morgen beisammen.

= **[Die Hörer des Herrn Professor Dr. Magnus]** erschienen heute gegen 12 Uhr in der Wohnung ihres Lehrers, um demselben aus Anlaß seines 71. Geburtstages ihre Glückwünsche darzubringen. Nachdem die Herren einzeln ihr Gefühle zum Ausdruck gebracht hatten, redete im Namen seiner Commilitonen Herr Stud. phil. J. Enoch den Gefeierten an. Die Ansprache, welche das entente cordiale zwischen dem Herrn Professor und dessen Hörern betonte, erwiderte der Angeredete in warmen Worten. In das von Herrn Stud. phil. F. Wiedehold ausgebrachte Hoch auf Herrn Prof. Dr. Magnus stimmten Alle begeistert ein.

—ρ **[Referendariats-Prüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des Präsidenten des königl. Ober-Landesgerichts, Herrn Schultz-Völcker, eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war gebildet aus den Herren Professor Dr. Schwanert, Ober-Landesgerichtsrath Beer und Rechtsanwalt Barchewitz. Die fünf Rechts-Candidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, nämlich die Herren Boroschek, Franzki, Kny, Seidel und Wendt, bestanden sämmtlich das Examen.

de. **[Fahrbegünstigungen nach Ostseebädern.]** Wie uns mitgetheilt wird, soll für die Dauer der diesjährigen Saison, und zwar mit 1. Juli beginnend, auch denjenigen Reisenden eine Fahrpreisermäßigung gewährt werden, welche die nachbenannten Ostseebäder mit Benutzung der Linien der Oberschlesischen Eisenbahn zu besuchen beabsichtigen; Colberg über Posen — Schneidemühl — Neustettin; Zoppot und Elbing-Kalberg über Bromberg und Schneidemühl-Konitz; Swinemünde und Wolgast über Stargard oder Frankfurt-Freienwalde, endlich Greifswald und Stralsund. Jedenfalls wird die in Aussicht stehende Preisermäßigung von 25 pCt., verbunden mit sechswöchentlicher Giltigkeitsdauer der Billets, durch zahlreiche Benützung der vorangeführten Routen die gebührende Würdigung finden.

* **[Sommerausflug des Südwestlichen Bezirksvereins der Schweidnitzer Vorstadt nach Charlottenbrunn-Kynau.]** Der wegen ungünstiger Witterung verschobene Sommerausflug des Vereins wird nunmehr unfehlbar am Sonntag, 19. Juni, stattfinden. Versammlung am Freiburger Bahnhof um 5 Uhr 30 Minuten. Abfahrt 5 Uhr 50 Minuten.

B. **[Der nordwestliche Bezirksverein]** veranstaltet in diesem Sommer nur zwei größere Ausflüge. Der erste Ausflug findet Sonntag, den 19ten Juni, mit den großen Dampfern der Herren Krause und Nagel nach Wilhelmshafen statt. Die Abfahrt des Vereins ist auf Früh 6 Uhr festgesetzt. Die Kapelle des Leib-Kürassir-Regiments concertirt sowohl auf dem Schiffe, als auch in Wilhelmshafen. Für den Aufenthalt und die Unterhaltung in dem erwähnten umfangreichen Etablissement sind seitens der Vergnügungscommission eine Anzahl Volksspiele, Prämienvertheilungen und Kinderspiele, in Aussicht genommen, außerdem wurden auf Kosten der Vereinskasse behufs einer Gratisverloosung für die Damen eine Menge Geschenke angekauft. Die Rückfahrt findet Mittags 1 Uhr wiederum mit Musikbegleitung statt. Sowohl für die Hin- und Rückfahrt können die vorher gelösten Billets zu jedem in späterer Stunde abgehenden Dampfer benutzt werden. Sonntag, den 28. August, früh 6 Uhr 40 Minuten, fährt der Verein nach Schloß Camenz. Diese Fahrt ist nur für Mitglieder und deren Angehörige bestimmt.

=ββ= **[Oeffentliche Bauden.]** Breslau besaß Ende December 1880 noch 143 grundfeste und 4 sog. Gunstbauden. Von ersteren befinden sich 113 auf dem Ringe und dessen nächster Umgebung, 9 auf dem Hintermarkte, 17 auf dem Neumarkte und 4 auf der westlichen Seite der Neuen Sandstraße; eine derselben gehört der Stadt. Von den sog. Gunstbauden, welche sämmtlich der Stadt gehören, befinden sich 3 auf dem Ringe und eine auf dem Neumarkt. — Im Laufe des Jahres 1880 sind 3 grundfeste und eine Gunstbaude auf dem Ringe abgebrochen worden.

= **[Bestätigung eines Todesurtheils.]** Der Scharfrichter Krautz hat sich mit drei Gehilfen von Berlin nach Oels begeben, um morgen, Sonnabend, in früher Morgenstunde ein Todesurtheil zu vollstrecken. Der unterm 25. Februar d. J. wegen Mordes in drei Fällen zum Tode verurtheilte Knecht Karl Friedrich Lippert wird morgen in Oels enthauptet werden. In einer Ordre vom 10. d. M. hat Se. Majestät der Kaiser erklärt, daß er vom Rechte der Begnadigung im vorliegenden Falle keinen Gebrauch mache und der Gerechtigkeit freien Lauf lasse.

=ββ= **[Arbeitshaus. — Armenhaus.]** Im Arbeitshause befanden sich Ende April 530 Männer und 212 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im Mai 226 Männer und 78 Frauen, dagegen wurden entlassen 234 Männer und 64 Frauen, so daß Ende Mai noch in der Anstalt verblieben 522 Männer und 226 Frauen, zusammen 748 Personen. — Im Armenhause befanden sich Ende April 232 Männer, 117 Frauen, 41 Knaben und 20 Mädchen, zusammen 410 Personen. Im Mai kamen hinzu 10 Männer, 7 Frauen, 26 Knaben und 9 Mädchen, so daß Ende Mai noch in der Anstalt verblieben 242 Männer, 124 Frauen, 67 Knaben und 29 Mädchen, zusammen 462 Personen. Darunter waren Idioten und Geistesschwache 17 Männer und 16 Frauen. In der Abtheilung auf der Basteigasse befanden sich Ende April 62 Männer, 83 Frauen und 1 Knabe, zusammen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mariam beglückwünschte im Stillen die Republik, daß Raoul Rigault als Polizist nicht auf derselben Höhe stand, wie Billioray als Künstler.

Dann fuhr sie fort:

„Und Sie haben Einfluß auf ihn?“

„Er ist mein bester Freund!“

„Nun denn, so theilen Sie ihm mit, daß der Graf Waldenbach zwar als der Spionage verdächtig verhaftet werden sollte, daß er sich aber seitdem eines offenkundigen Verbrechens schuldig gemacht, indem er auf Gordon, ein Mitglied des centralen Comites, eine Kugel abgefeuert und ihn am Arm verwundet hat.“

„Ventre de Dieu . . . ein nichtswürdiger Prussien!“

„Raoul Rigault möge sich nur bei Gordon selbst erkundigen. Der Graf ist ein Verbrecher und Verbrecher giebt man nicht frei . . . Das kann das Völkerrecht nicht verlangen.“

„Gewiß nicht . . . indeß, wir vermeiden ängstlich jede Verwickelung mit den Prussiens vor unseren Thoren. Unser Minister des Auswärtigen ist Pascal Grousset, ein sehr feiner Herr, der für Europa die Friedensflöte bläst, der mit den Mächten in bestem Einvernehmen zu bleiben wünscht und die diplomatischen Glacéhandschuhe mit Anstand zu tragen weiß. Krieg den Versaillern . . . Frieden mit Europa ist seine Losung . . . und besonders Frieden mit den Deutschen, die mit ihren zahllosen Horden ja immer noch den Norden unserer Stadt bedrohen.“

Das Gespräch war lebhafter geworden; Billioray hatte einen Pinsel ausgewaschen. Mariam die plastische Attitude der Republik aufgegeben und eine sitzende Stellung eingenommen. „Doch Verbrecher darf man nicht frei lassen“, wiederholte Mariam mit Nachdruck.

„Ich werde mir Mühe geben, Pascal Grousset und Raoul Rigault für diese Ansicht zu gewinnen“, versicherte Billioray.

„Man möge die Sache nur in die Länge ziehen . . . es ist ja bei der Menge von Gewalthabern und Gefängnissen schwer, die Gefangenen sogleich aufzufinden. Man möge Mißverständnisse hervorrufen oder mindestens zum Vorwand nehmen. Mir kommt alles darauf an, daß Zeit gewonnen wird.“

„Nun, Pascal Grousset ist ein angenehmer Stylist; er besprengt die Commune mit dem diplomatischen Parfüm der Friedensmanifeste Lamartine's, aber er ist kein erfinderischer Kopf. Dagegen rechne ich auf Raoul Rigault. Dessen Schnappsack ist voller mit Listen und Ränken, als der des Cartouche mit gestohlenen Sachen. Sie hassen wohl diesen Grafen sehr?“

„O nein, durchaus nicht! Er ist mir nur unbequem störend . . . weiter nichts! Im Uebrigen hab' ich so viel Gerechtigkeitsgefühl, daß es mir widerstrebt, ein Verbrechen ungestraft zu sehen aus irgend welchen Rücksichten.“

„Jetzt sind Sie in der Stimmung, wie meine Republik sie braucht! Sanft, aber gerecht und streng . . . nehmen wir die unterbrochene Sitzung wieder auf!“

Gleichzeitig beschäftigte man sich auch im Palais der Champs Elysées und zwar im oberen Stockwerk, wo der Doctor seine Wohnung genommen, mit dem Gefangenen. Der Vater hatte Hedwig die Nachricht mitgetheilt und war nicht wenig erstaunt über die grenzenlose Aufregung, in welche das Mädchen darüber gerieth und welche zu verbergen sie sich gar keine Mühe gab.

„Gefangen . . . mitten in diesen Schrecken des blutlechzenden Paris . . . er ist verloren! Wer fragt hier nach Recht und Gesetz?“ Sie rang die Hände . . . Der Doctor suchte sie zu trösten; er theilte ihr mit, daß schon ein Brief an die Gesandtschaft abgegangen.

„Welch' langer Geschäftsgang durch die Bureaux, die mit Arbeiten überhäuft sind. Tage, Wochen werden vergehen; man wird fragen und antworten, Ausflüchte suchen und finden. Inzwischen verschmachtet er in den Kerkern, wenn ihm nicht ein noch schlimmeres Loos beschieden ist. Nein, nein! Man wende sich sogleich an die Machthaber!“

„Die Baronin Mariam wollte sich bei einem derselben, den sie kennt, zu Ottomar's Gunsten verwenden.“

„Die Baronin nimmer! Das ist sein Untergang. Ich habe Grund zu glauben, daß sie ihm diese Falle gelegt hat . . . doch ich muß sie sprechen.“

Zweimal klingelte Hedwig vergeblich an der Thüre der Baronin; sie war ausgegangen. Endlich fand sie Zutritt. Mariam sah etwas ermattet aus.

Hedwig suchte mühsam den Schein der Ruhe zu behaupten; sie fragte mit der Miene der Neugierde nach den verhängnißvollen Vorgängen. Mariam erzählte, was sie bereits dem Grafen mitgetheilt hatte; doch das Mädchen mit den klugen Augen unterbrach die Erzählung mit so vorwitzigen Fragen, als wollte sie die Erzählerin einem Kreuzverhör unterwerfen. Hedwig hatte nicht vergessen, daß Mariam dem Offizier der Nationalgarde neulich ein Wort ins Ohr zugeflüstert. Das war doch wohl derselbe Pigeon, in dessen Hause Ottomar verhaftet worden . . . Es lag hier ein Verrath vor, den sie entlarven mußte. Mariam hatte anfangs auf alle Fragen mit schläfriger Verdrossenheit geantwortet: Dann aber merkte sie die drohende Feindlichkeit in dem ganzen Wesen des jungen Mädchens; dies deutsche Kind, diese Unschuld aus den thüringischen Bergen mit dieser jugendfrischen Schönheit, die für alle Damen in Paris geradezu beleidigend war, mit diesem unmöglichen Teint, den so zart keine Madame Rachel emailliren konnte, wagte wohl gar, sich gegen sie aufzulehnen.

Sie mußte in ihre Schranken zurückgewiesen werden . . . und das that Mariam mit wachsender Heftigkeit.

Hedwig wagte sogar die Frage, mit welchem Mitglied der Commune die Baronin zu Gunsten Ottomars gesprochen.

„Das ist mein Geheimniß“, antwortete die Baronin.

„Wohl mit dem Präfecten der Polizei?“

„Mit Raoul Rigault? Nein“, versetzte Mariam.

Hedwig prägte diesen Namen ihrem Gedächtniß ein.

„Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft, Madame“, sagte sie und schied mit einer kühlen Verbeugung.

Von ihrem Vater erfuhr sie dann, indem sie das Gespräch wie zufällig auf dies Thema brachte, daß die Polizei im Palais de Justice ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Lange Zeit stand sie schweigend am Fenster und starrte hinaus auf die öden Champs Elysées, welche nicht mit den glänzenden Equipagen und eleganten Coupés der ganzen und halben Welt belebt waren, denn der Kanonendonner, der von Neuilly herübertönte, verscheuchte doch von hier das Treiben der in den Tag hineingaukelnden guten und schlechten Gesellschaft . . . und die Granaten platzten über den Siegesgöttinnen und Schlachtenreliefs des Arc de l'Etoile.

Sie starrte hinaus . . . und sie empfand eine unnennbare Angst um Ottomar. Wie, wenn das Schlachtgewühl sich weiter hinein in die Stadt wälzte, wenn alle Leidenschaften entfesselt tobten und ihre Opfer suchten? Es überkam sie die Erinnerung an die Septembermorde der großen Revolution, an das sinnlose Wüthen in den Gefängnissen, welchem Schuldige und Unschuldige zum Opfer fielen. Sie sah wie in einer Vision den blutigen Säbel der Mörder gezückt über dem Haupte Ottomars, während eine mit Rauch, Gluth und Todesgeschossen gehüllte Wolke sich auf die entsetzte Stadt niedersenkte und die Mörder und Gemordeten in ihrem vernichtungsschwangeren Schooße begrub.

Sie drückte die Hand an das klopfende Herz und rang mit einem Entschluß.

Der Vater machte die Runde in den Spitälern; sie schlich sich leise, ganz leise aus dem Palais auf die Straße . . . erst an der Place de la Concorde fand sie die ersten Fiaker.

„Nach dem Palais de Justice“, rief sie dem Kutscher zu.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

146 Personen. Es kamen hinzu im Mai 6 Männer und 1 Frau, dagegen gingen ab 6 Männer und 1 Frau, es blieben daselbst 62 Männer, 83 Frauen und 1 Knabe.

—ϱ **[Aufnahme Verunglückter.]** Heute in den Vormittagsstunden wurde der auf der Gr. Feldstr. wohnende Haushälter Robert W., während er mit einem Handwagen die Lessingstraße entlang fuhr, von einem ländlichen Fuhrwerk zu Boden gerissen und überfahren. Der Haushälter erlitt durch die über ihn hinweggehenden Räder einen mehrfachen Bruch des linken Vorderarmes und Verletzungen am Kopfe. — Der Arbeiter Karl Z. aus Rosenthal war gestern bei dem Baue eines Gebäudes in der dortigen Zuckerfabrik mit Kalktragen beschäftigt. In Folge eines Fehltrittes stürzte der Arbeiter aus bedeutender Höhe auf den Erdboden hinab und zog sich einen Bruch des rechten Beines im Unterschenkel zu. — Beide Verunglückte fanden im hiesigen Krankenhospital der Barmherzigen Brüger hilfreiche Aufnahme.

de. **[Selbstmord.]** Gestern Nachmittag 4½ Uhr machte eine Frau in vorgerückten Jahren dadurch ihrem Leben ein Ende, daß sie von der Dampfer-Landungsbrücke in Zedlitz sich in die angeschwollene Oder stürzte und bald in der Fluth verschwand. Die Person war mit einem braunen Oberrock bekleidet und machte auf die Spaziergänger, welche sie kurz vorher angeredet, keinen ungünstigen Eindruck. Die Kopfbedeckung, eine Haube, fanden Vorübergehende in der Nähe angehangen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Pflanzgärtner auf der Neuen Tauentzienstraße ein Schock Gurken — die Diebe haben bei dieser Gelegenheit sämmtliche Ranken abgebrochen, so daß der Bestohlene einen Verlust von ca. 240 M. erleidet —; ferner einem Dienstmädchen auf der Schillerstraße ein schwarzes Kleid, ein grüner Rock und eine schwarze Schürze; einem Buchhalter auf der Friedrichsstraße aus verschlossener Bodenkammer ein dunkelblauer Winterüberzieher mit Sammetkragen und schottischem Futter; einer Arbeitersfrau auf der Uferstraße aus verschlossener Bodenkammer zwei Kopfkissen mit roth und weiß karrirten Ueberzügen, eine Bettzüche und ein neues Oberhemd; einer Bauersfrau auf dem Wochenmarkte des Ringes ein halber Scheffel Stachelbeeren. — Abhanden gekommen ist einer Lehrerin auf der Berlinerstraße eine schwarzlederne Geldtasche mit 14 Mark; einem Conditorgehilfen auf dem Zwingerplatze eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und der Fabriknummer 3177. — Gefunden wurde vorgestern auf der Telegraphenstraße von Fräulein Marie Weißenberg, Höfchenstraße Nr. 34, ein Kassenschein. — Verhaftet wurde ein Arbeiter wegen Diebstahls, außerdem noch 9 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 10 prostituirte Dirnen.

= **[Bäderfrequenz.]** Salzbrunn, 16. Juni. Unsere amtliche Curliste zählt heut 386 Gäste mit 493 Personen. Außerdem sind bis jetzt 283 durchreisende Fremde verzeichnet worden. Die Gesammt-Frequenz beträgt bis heute 776 Personen.

Charlottenbrunn, 16. Juni. Die neueste amtliche Kur- und Fremdenliste weist 107 Kurgäste und 59 Vergnügungs- und Durchreisende nach.

= **Reichenbach**, 16. Juni. [Herr Rechtsanwalt Munckel] aus Berlin, welcher von dem Wahlcomite der Fortschrittspartei und der Secessionisten als Reichstagscandidat für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode aufgestellt ist, wird Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Gasthofes „zur Sonne" sich den Wählern vorstellen und eine Ansprache halten.

⊠ **Falkenberg**, 16. Juni. [Ernte-Aussichten. — Bahn. — Waldbrand.] Der Stand der Saaten im hiesigen Kreise läßt nach dem Urtheil erfahrener Landwirthe eine gute Ernte erwarten. Möchten sich die Hoffnungen der größtentheils nicht wohlhabenden Bevölkerung erfüllen. — Mit dem Bau der Zweigbahn Schiedlow-Falkenberg-Grottkau soll dem Vernehmen nach in diesem Jahre noch nicht begonnen werden. Damit sind die Hoffnungen der Arbeiterbevölkerung auf lohnenden Verdienst wieder in die Ferne gerückt. — In dem zur Herrschaft Tillowitz gehörigen Forstrevier Eleonorensgrün brach Feuer aus, es brannten gegen 30 Morgen älterer Kiefernbestand nieder. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

t. **Kreuzburg**, 16. Juni. [Waisenhaus. — Pflasterung. — Turnverein. — Seminar-Conferenz.] Da die Provinzialverwaltung verpflichtet ist, für die Aufnahme in Familien gesetzlich anerkannter verwahrloster Kinder Sorge zu tragen, ist dieselbe nicht abgeneigt, auf den Antrag des hiesigen Waisenhaus-Directoriums das hier seit 17 Jahren bestehende Waisenhaus, welches durch seine geringen Mittel den gestellten Zwecken nicht genügend Rechnung tragen kann, auf ihre Kosten zu übernehmen und zu vergrößern. Es schweben hierüber bereits zwischen der Provinzialverwaltung und dem Waisenhausdirectorium Unterhandlungen, die hoffentlich zu Gunsten unserer armen Waisen einen gedeihlichen Abschluß finden werden. — Vor einigen Tagen ist mit den Pflasterungsarbeiten der Krakauer Straße bis zur Landsberger Vorstadt begonnen worden. Nach Fertigstellung dieser Straßen wird der Weg zur Zuckerfabrik in Angriff genommen. Die Ausführung dieser Pflasterungen hat Herr Steinsetzmeister Preiß aus Breslau übernommen. — Im hiesigen Männerturnverein hat Herr Seminarlehrer Därr sein Amt als Vorsitzender niedergelegt und ist an seine Stelle Herr Rechtsconsulent Koschek gewählt worden. Herr Därr war zugleich Gauturnwart des schlesisch-posener Grenzgaues, welches Amt demnach unbesetzt ist. — Am 8. d. Mts. tagte hier unter dem Vorsitze des Herrn Seminardirectors Skrodzki die erste Lehrerconferenz am hiesigen Seminar. Bekanntlich müssen nach einer neueren Ministerialverordnung alljährlich an jedem Seminar zwei Conferenzen stattfinden.

⊙ **Beuthen**, 16. Juni. [Explosion.] Das bereits gemeldete, mit einer Explosion verbundene Feuer auf dem den Knobloch'schen Erben gehörige Grundstücke, Ring Nr. 3 und 4, ist ohne eine weitere Ausbreitung des Feuers vorübergegangen. Bemerkt wurde das in den Remisen des erwähnten Seitengebäudes ausgebrochene Feuer zuerst Nachts gegen 1 Uhr, und sofort die Feuerwehr und das Militär allarmirt. Während Letzteres die Brandstätte, ein vom Ringe nach der Bäckerstraße durchgehendes Grundstück, von allen Seiten absperrte, griff die Feuerwehr thatkräftig mit Löschhilfe ein. Die Kellerräume, in denen Theer, Schmalz und andere Producte lagern, wurden unter Wasser gesetzt, als nach etwa einstündiger Arbeit eine außerordentliche Detonation erfolgte. Dieselbe war so heftig, daß sie das brennende Gebäude auseinanderriß, die Brandmauer des Nachbar Grundstücks demolirte und die Fensterscheiben in den umliegenden Häusern zersplitterte. Leider sind dabei Menschenleben arg geschädigt worden. Ein Schornsteinfegerlehrling wurde vom Dache geschleudert, mehrere Dienstmädchen, welche noch Sachen vom Boden retten wollten, erlitten schwere Verletzungen, so daß theilweise an dem Aufkommen der fünf verletzten Personen gezweifelt wird. Erst nach mehrstündiger Löscharbeit erschien weitere Gefahr beseitigt. Das Knobloch'sche Geschäft ist ein Engros-Geschäft in Pulver- und Sprengstoffen, Dachpappen, Producten 2c. Die Detonation soll nicht durch Pulver, sondern durch explodirende Zündhütchen entstanden sein. Die Untersuchung wird wohl ergeben, ob diese Annahme, so wie die Vermuthung, daß das Feuer angelegt sei, richtig ist. Die verletzten Personen werden im städtischen Krankenhause verpflegt. Der Schornsteinfegerlehrling soll den Verletzungen bereits erlegen sein. Das Ableben des einen Dienstmädchen erwartet man jeden Augenblick.

△ **Laurahütte**, 16. Juni. [Revisionszug.] Gestern früh passirte ein von Breslau kommender Revisionszug der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn die hiesige Station, um in Dziedzitz Endstation zu machen. Der Zug führte einen Commissär des Reichseisenbahnamtes, ferner den Eisenbahndirector, Herrn Regierungsrath Winterstein-Breslau, Herrn Oberbetriebsinspector Seydler-Breslau und Betriebscontroleur Dos-Beuthen mit sich. Wie Referent hört, sollen ebenso wie auf der Strecke Breslau-Oswiecim der Oberschlesischen Bahn auch auf der Strecke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn die optischen Telegraphen ausschließlich der Ein- und Ausfahrtssignale der Bahnhöfe beseitigt werden. Vorläufig wird sich die Beseitigung auf die optischen Telegraphen der Grubenzweigstrecken beschränken.

H. **Zabrze**, 16. Juni. [Fahnenweihe. — Unglücksfall.] Das für Sonntag angesetzte Stiftungsfest und Fahnenweihe des Kriegervereins mußte des schlechten Wetters wegen verschoben werden. Da jedoch die Musik und zwei auswärtige Vereine eingetroffen waren, so fand des Nachmittags in Silbers Garten eine gesellige Zusammenkunft statt, bei welcher Herr Sanitätsrath Dr. Szmula die Gäste begrüßte. Das Fahnenweihfest ist vorläufig für den September in Aussicht genommen. — Auf Porembaschacht der Königin Luise-Grube verunglückten gestern durch die Explosion einer Dynamitpatrone zwei Bergleute und ein Schlepper. Dieselben wurden sofort in das Knappschaftslazareth gebracht. Nachmittags starb nach sehr schweren Leiden einer der verunglückten Bergleute, bei den anderen beiden ist Hoffnung vorhanden, daß sie wieder hergestellt werden.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 17. Juni. [Von der Börse.] Die gleichmäßig von allen Börsen gemeldete feste Tendenz machte sich auch hier geltend und fand in einiger Erhöhung der Course Ausdruck. Die Umsätze waren indeß überaus geringfügig.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. 103,50 bez., Oberschlesische A, C, D u. E 223,25—223,10 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 155 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier 105,10—105,50 bez. u. Gd., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 67,75 bez., do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente 80 bez., do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 59,25 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 625 bis 624—624,50 bez., Laurahütte 108,25—10—40—10 bez. u. Br., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 208 bez., 1880er Russen 75,60—65 bez., do. 5proc. Papierrente —,—, Donnersmarckhütte —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 17. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 217,50 Mark bez. u. Br., Juni-Juli 209,50 Mark bez. u. Br., Juli-August 191 Mark Br., August-September — Mark, September-October 178 Mark bez. u. Br., October-November 174 Mark Gd.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 220 Mark Gd., Mai-Juni 220 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 146 Mark Br., Juni-Juli 146 Mark Br., Juli-August 140 Mark Gd., September-October 135 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 253 Mark Br., 250 Mark Gd., August-September 250 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 53 Mark Br., per Juni 53,00 Mark Br., Juni-Juli 53,00 Mark Br., Juli-August 53,00 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br., October-November 54 Mark Br., November-December 54,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Juni 28,50 Mark Br., 28 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) matter, gek. — Liter, per Juni 57,60 Mark Br., Juni-Juli 57,60 Mark Br., Juli-August 57,60 Mark Br., August-September 57,30 Mark Br., September-October 55,60 Mark Br., October-November 54,00 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 18. Juni.

Roggen 217, 50 Mark, Weizen 220, 00, Hafer 146, 00, Raps 253, 00, Rüböl 53, 00, Petroleum 28, 50, Spiritus 57, 60.

Breslau, 17. Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waar			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrgst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	23	60	23	20	22	40	21	80	20	60	19	80
Weizen, gelber	22	60	22	40	21	90	21	50	20	30	19	20
Roggen	22	20	21	90	21	40	20	90	20	60	20	20
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	16	—	15	70	15	10	14	60	14	20	13	80
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00— 5,00 Mark. geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

F. E. **Breslau**, 17. Juni. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Bei allgemein nicht übermäßigem Waarenbedarf war von allen anderen Artikeln unserer Branche Zucker der einzige, für welchen sich fortgesetzt sehr gute Frage entwickelte. Hauptsächlich sind hiernach gemahlene Zucker aller Marken, so weit das Angebot hinreichte, in ansehnlichen Posten und zu wiederholt gestiegener Notiz gehandelt und umgesetzt worden. Brodzucker waren weniger stark begehrt, haben sich aber dessen ungeachtet im Preise gut behauptet. Bruchzucker sind anhaltend knapp angeboten und höher als Brode bezahlt worden. Den Kaffeemarkt hat der abermals günstige Ablauf der in dieser Woche in Holland gewesenen Auction angefangen etwas mehr zu beleben und sind sowohl billige wie feinere Javas und feine Domingos leidlich zu festen vorwöchentlichen Preisen aus dem Markte genommen worden. Von Gewürzen hat sich die Notiz von Pfeffer auswärts wiederum sehr gebessert und haben sich einige größere Umsätze in diesem Artikel ermöglichen lassen. In Fett war schwacher Handel und konnte sich dessen Vorwochennotiz nicht voll behaupten. Petroleum ist auf Lieferung wesentlich höher als loco bezahlt worden.

⊠ **Sagan**, 16. Juni. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt war wieder von so geringem Belang, wie der vorwöchentliche. Weizen und Gerste fehlten gänzlich, von Hafer war nur schwere und mittlere Qualität zum Verkauf gebracht worden. In Roggen entwickelte sich ein ziemlich animirtes Geschäft, so daß derselbe um 0,90 bis 1,20 M. im Preise in die Höhe ging; ebenso wurde Stroh um 50 Pfg. theurer gekauft, während Butter um 20 Pf. billiger aus dem Markte genommen wurde. Alle übrigen Marktartikel behielten die Preise der Vorwoche. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfd. Roggen schwer 23,52 Mark, mittel 23,22 M., leicht 22,74 M., Hafer schwer 18,00 Mark, mittel 17,60 M., Kartoffeln 4,66 Mark, Stroh 5,00 Mark, Heu 7,00 Mark, ein Kilogramm Butter 1,90 Mark, ein Schock Eier 2,40 Mark. — Die Witterung der letztverflossenen acht Tage unterschied sich gewaltig von der vorhergehenden Zeit. Hatten bisher die Landwirthe oft einen durchdringenden, die lechzenden Felder erquickenden Regen herbeigewünscht, so wäre bei den nunmehr fast tagtäglichen Niederschlägen des nassen Segens bald zu viel geworden. Die ganz bedeutende Abkühlung der Luft rief die Sehnsucht nach erwärmendem Sonnenscheine hervor, der sich denn auch gestern Nachmittag und heute eingestellt hat. Allgemein hört man die Klage, daß die Gurken durch die feuchte Kälte tüchtig gelitten haben.

Natibor, 15. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] Die höheren auswärtigen Notirungen blieben ohne Einfluß auf den hiesigen Wochenmarkt, der des auf morgen fallenden Feiertages wegen schon heute abgehalten wurde. Zufuhren von Weizen und Roggen fehlten fast gänzlich, Gerste und Hafer war nur mäßig angeboten. Trotzdem konnten niedrigere Preise nur zum Geschäfte führen. Es ist zu notiren Weizen 19,70—21,50 M., Roggen 20,50—21,30 Mark, Gerste 14,80—16,00 M., Hafer 13,80 bis 15,00 Mark per 100 Kilogramm. — Wetter schön.

Berlin, 17. Juni. [Wollmarkt.] Zum Wollmarkt waren bis Mittags circa 10,000 Centner behufs Lagerung angemeldet, wovon 60,000 Kilo bereits gegen 10 Uhr Morgens eingelaufen sind. (W. T. B.)

Berlin, 17. Juni. [Wollmarkt.] (Vorbericht.) Der gesammte Lagerbestand betrug bis zum 15. Juni, Abends, 22,000 Centner. Die Zufuhren dürften das Gesammtquantum des Vorjahres nicht erreichen, indeß scheinen feinere Wollen in guter Auswahl vorhanden zu sein. Man glaubt, daß der diesjährige Markt gegen das Vorjahr keinen nennenswerthen Preisabschlag aufweisen, auch ziemlich rasch geräumt werden wird. Ein Theil der Käufer ist bereits anwesend. (W. T. B.)

London, 17. Juni. Bei ger gestrigen Wollauction waren Preise unverändert.

Glasgow, 14. Juni. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Markuse u. Comp.] Während der vergangenen Woche waren Gem. Nos. Warrants animirter und stiegen gestern bis auf 47 Sh. 1 D. schließend jedoch später zu 46 Sh. 5 D. Kasse. Diese Hausse ist hauptsächlich der Speculation zuzuschreiben, welche durch einige amerikanische Orders hervorgerufen worden ist. Heute fanden Umsätze statt von 46 Sh. 3½ D. bis 46 Sh. 5 D. Kasse. Verschiffungs-Brände etwas fester. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 562,530 Tons gegen 561,578 Tons, und es sind augenblicklich 120 Hochöfen in Betrieb, gegen 121 vorige Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 12,331 Tons gegen 11,660 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 238,675 Tons gegen 350,733 Tons während derselben Periode 1880.

Bradford, 16. Juni. Wolle ziemlich fest, ruhiger, wollene Garne unregelmäßig, wollene Stoffe ruhig, unverändert.

§ **Breslau**, 17. Juni. [Submission auf Locomotiven und Wagen.] Bei der Königlichen Eisenbahn-Direction in Mageburg stand die Lieferung von 1) 4 Stück Tenderlocomitiven, 2) 6 Stück vierrädrigen Personenwagen zweiter und dritter Klasse mit Mittelgang ohne Bremse, 3) 6 Stück dergleichen dritter Klasse mit Mittelgang und mit Bremse, 4) 4 Stück Gepäckwagen mit Postcoupé und mit Bremse zur Submission. Es offerirten pro Stück ad 1: Sächsische Maschinenfabrik Hartmann, Chemnitz, zu 19,100 M., Actiengesellschaft „Vulcan" in Stettin zu 15,130 M., Hannoversche Maschinenbau-Actiengesellschaft Egestorf in Linden zu 17,000 M., Actiengesellschaft Hohenzollern, Düsseldorf, zu 19,500 M., andere Construction zu 18,500 und 19,000 M., F. Schickau, Elbing, zu 16,000 M., Actiengesellschaft vorm. F. Wöhlert in Berlin zu 18,750 M., Union in Königsberg in Preußen zu 18,500 M., Hinschel u. Sohn, Cassel, zu 17,480 M.; ferner offerirten pro Stück: F. Deicke in Wittenberge ad 3 zu 4600 M.; Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau ad 2 zu 4490 M., ad 3 zu 4690 Mark, ad 4 zu 4190 M.; Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial Görlitz ad 2 zu 4550 M., ad 3 zu 4800 M., ad 4 zu 4400 M.; Actiengesellschaft F. Wöhlert, Elbing, ad 2 zu 5210 M., ad 3 zu 5130 M., ad 4 zu 3690 M; Waggonfabrik vormals Gebr. Hoffmann und Co., Breslau, ad 2 zu 5000 M., ad 3 zu 5200 M., ad 4 zu 4700 M.; F. Ringhoffer, Smichow bei Prag, ad 2 zu 5100 M., ad 3 zu 5300 M., ad 4 zu 4900 M.; Gebrüder Gastell in Mainz ad 2 zu 4750 M., ad 3 zu 4950 M, ad 4 zu 4510 M.; Carl Weiger und Co. in Düsseldorf ad 2 zu 4765 M., ad 3 zu 5010 M.; Saxonia, Actiengesellschaft, Radeberg, ad 2 zu 5060 M., ad 3 zu 5270 M., ad 4 zu 4900 M.; v. d. Zypen und Charlier in Deutz ad 2 zu 4810 M., ad 3 zu 5000 M., ad 4 zu 4900 M.

Berlin, 16. Juni. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8380 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	2225 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	25	500 „	„	1000 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 „	„	1925 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 „	„	580 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅚	27½	1000 „	„	3020 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers.-Ges.	7½	0	1000 „	40%	—
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	20%	7050 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8⅓	9	1000 „	„	925 G.
Deutscher Lloyd	12½	16⅔	1000 „	„	960 G.
Deutscher Phönix	35	31½	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	„	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	37½	1000 „	20%	4575 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	12½	1000 „	„	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 „	„	765 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	0	1000 „	„	900 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	0	500 „	„	310 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	560 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	40%	10800 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	7⅔	100 „	voll	364 bez. B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 „	20%	2600 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	20	0	500 „	40%	330 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	10	500 „	20%	390 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 „	voll	610 bez. G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	—	500 „	10%	670 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	12½	1000 „	20%	1200 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	290 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500 „	„	260 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	12½	500 „	„	572 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	15	400 „	25%	845 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	14 7/12	18⅔	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	8	1000 Thl	„	640 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7½	0	500 „	„	80 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500 „	5%	—
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	17	500 „	20%	1027 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	13⅓	1000 „	„	1320 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	15	1500 M.	„	620 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	—	500 Thl	„	280 et. bz. G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅔	21⅙	1000 „	„	2350 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	0	1000 „	„	—

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Stolpmünde: Arthur, R. Totte. A. Lippert 250 Sack Mehl. A. Hermann 100 do. Rud. Grantze 100 do. Fr. Radczewski 100 do. J. C. Krüger 200 do. — Haugesund: Patria, Askildsen. Schiffsrechnung 559 To. Hering. — Blyth: Ben Macdui Reid. A. Radmann 699,036 Kilogr. Steinkohlen. — New-Orleans: Eliza Hunting, Barker. Elkan u. Co. 1,364,672 Klgr. Mais.

Durchgangsverkehr Amsterdam-Breslau via Stettin. (Agentur S. Mendelsson, Breslau.) Dampfer der K. N. St.-M. „Medea", Capitän Brouwer. 1069 Ballen Kaffee, 10 Block Bancazinn, 2 Kisten Macisblüthe, 1 Kiste Macisnüsse, 20 Anker Sardellen, 60 Sack Kümmel, 15 Bll. Pfeffer, ½ Legger Arac, 40 Seronen Tabaksblätter, 30 Ballen Senfsaat.

Thorn, 14. Juni. Stromab: Warschau, Thorn, 28,250 Klgr. Weizen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

R.-G.-E. **Berlin**, 16. Juni. [Die freiwillige Zurücknahme einer Herausforderung] zum Zweikampf vor dessen Beginn schließt nach § 204 des Strafgesetzbuchs die Strafe der Herausforderung aus. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Strafsenat, durch Urtheil vom 28. April 1881 ausgesprochen, daß die Zurücknahme der vom Gegner abgelehnten Herausforderung die Strafbarkeit der Herausforderung nicht ausschließt. „Wie die Strafbestimmung des § 201 Str.-G.-B. gegen die bloße Herausforderung zum Zweikampf auf der Absicht des Gesetzgebers beruht, möglichst wirksam dem Zweikampf entgegenzutreten, so beruht § 204 Str.-G.-B. auf der Erwägung, die Verwirklichung des Zweikampfes zu verhindern; das Gesetz will dies dadurch erreichen, indem es Straflosigkeit daran knüpft, daß durch freiwilliges Thun der Parteien die Verwirklichung des Zweikampfes unterblieben ist. Den Gegensatz zur Nichtverwirklichung des Zweikampfs in Folge freiwilligen Thuns der Parteien bildet dessen Verhinderung durch einen von dem Willen der Parteien unabhängigen Vorgang. Ist sonach der Verwirklichung des von dem Herausforderer gewollten Zweikampfs bereits ein von seinem Willen unabhängiger Vorgang hindernd entgegengetreten, ist schon hierdurch die Verwirklichung vereitelt worden, so ist eine nachherige aus dem Willen des Herausfordernden hervorgegangene Thätigkeit, welche auf Nichtvornahme des Zweikampfs gerichtet ist, einflußlos. Nun ist aber durch die Ablehnung des Zweikampfs von Seiten des Herausgeforderten bereits die Nichtverwirklichung des Zweikampfs erreicht und diese Ablehnung bildet einen vom Willen des Herausforderers unabhängigen Vorgang; die nachherige Zurückziehung der Herausforderung von Seiten des Herausforderers wird daher nicht Ursache der Nichtverwirklichung des Zweikampfs und kann seine Strafbarkeit aus § 201 Str.-G.-B. für die von ihm vorgenommene Herausforderung zum Zweikampf nicht beseitigen.

= **[In Bezug auf die Werthberechnung bei Enteignung von Grundstücken]** ist seitens des Reichsgerichts eine principiell wichtige Entscheidung ergangen, aus welcher wir Folgendes hervorheben: „Wenn innerhalb der

gesetzlichen Frist auf Festsetzung der Entschädigung durch das Gericht provocirt wird, so ist letzteres bei der Bestimmung der Entschädigungssumme durch die im voraufgegangenen Verwaltungsverfahren erfolgte Feststellung in keiner Weise beschränkt, und ebensowenig kann daraus, daß Klägerin während des Processes dem Beklagten, um in den Besitz des enteigneten Grundstücks vor Beendigung des gerichtlichen Festsetzungsverfahrens zu gelangen, 15,000 Mark gezahlt hat, gefolgert werden, daß diese Summe dem Beklagten mindestens zuzuerkennen sei. Nach § 36 des Enteignungsgesetzes erhält vielmehr der Unternehmer, wenn die durch die Regierung festgesetzte Entschädigungssumme durch gerichtliche Entscheidung herabgesetzt wird, den gezahlten Mehrbetrag ohne Zinsen, den hinterlegten mit den davon in der Zwischenzeit aufgesammelten Zinsen zurück." — „Irrig und mit dem Gesetz nicht im Einklang ist die Ausführung des Beklagten, daß ihm auch für die in seinem Geschäftsbetriebe durch Verlust der Kunden 2c. zugefügten Nachtheile eine Entschädigung habe gewährt werden müssen. Das Gesetz gewährt dem Expropriaten allerdings vollständige Entschädigung für das ihm enteignete Grundeigenthum, allein dazu gehört nicht der Geschäftsgewinn, welchen der Expropriat aus den auf dem Grundstücke betriebenen Gewerben bezogen hat. Eben so wenig begründet ist der fernere Anspruch des Beklagten, daß ihm neben dem Verkaufswerthe des enteigneten Grundeigenthums die für Neubauten auf dem neuerworbenen Grundstück verausgabten 4300 Mark ersetzt werden. Denn die 12,000 Mark repräsentirten nach dem Gutachten der Sachverständigen den allgemeinen Verkaufswerth des abgetretenen Grundstücks nebst den darauf befindlichen Gebäuden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 17. Juni. „Daily-News" erfährt, daß die britische Regierung eine Note an die Regierung der Vereinigten Staaten richtete, worin deren Aufmerksamkeit auf die Umtriebe der fenischen Organisation und deren Hauptsitz in Newyork gelenkt wird.

Petersburg, 17. Juni. Der „Regierungsbote" macht die in dem vor dem Kriegsgericht in Kiew anhängigen politischen Processe gefällten Urtheile bekannt. Von 10 Angeklagten (darunter 4 Frauen) wurden zwei zur Todesstrafe, die Uebrigen zu Zwangsarbeit respective Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Die Todesstrafen wurden vom Kaiser in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Konstantinopel, 17. Juni. Die Pforte richtete ein Rundschreiben an ihre Vertreter betreffs der in der Türkei errichteten fremden Postämter, worin sie erklärt, sie werde die an verschiedenen Punkten des Littorales bestehenden Postämter beibehalten, dagegen die Aufhebung der Postämter im Innern des Landes verlangen. Die Pforte glaubt, die Gefühle der Bevölkerung könnten durch die Anwesenheit der fremdländischen Behörden verletzt werden.

Newyork, 16. Juni. Das Journal „Panama Star and Herald" vom 7. Juni meldet: Die Arbeiten des Panamacanals schreiten sehr langsam fort. Unter den Angestellten ist Unzufriedenheit und Unordnung eingetreten. Das Journal fügt hinzu: Der Arbeitsplatz sei verlassen, ganze Abtheilungen von Arbeitern sind entlassen, viele Arbeiter beurlaubt, und viele Ingenieure bereits abgereist.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

London, 17. Juni. Unterhaus. Dilke antwortet auf verschiedene Interpellationen, er wisse nicht, daß der Bey den Gebrauch des Empfanges des britischen Vertreters geändert habe. Er kenne keinen Präcedenzfall, wo ein fremder Vertreter bei der anerkannten Regierung einen Collegen aufgefordert habe, durch seine Vermittelung mit den Landesbehörden zu verkehren. In dem gegenwärtigen Falle habe er selbst Roustan als Vermittler ernannt. Diese Ernennung bilde den Gegenstand des Schriftwechsels mit Frankreich, der noch fortdauere. Roustans Ernennung berühre nicht die britischen Vertragsrechte. Der britische Agent in Tunis sei angewiesen, wie bisher zu agiren. Wenn er jedoch angewiesen, durch Roustan zu verkehren, habe er dies zu thun (ironische Heiterkeit auf den oppositionellen Bänken). Fortsetzung der Einzelberathung der irischen Landbill bei Artikel 2.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool,** 17. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. 1/16 billiger.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 17. Juni, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 311, 40. Staatsbahn 326, —. Galizier 279, 12. Lombarden —, —. Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 17. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 310, 25, Staatsbahn 324, 62, Lombarden 109, 50. —. Schwächer.

(W. T. B.) **Berlin,** 17. Juni. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min. Fest.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit-Actien	623 —	624 —	Wien 2 Monat	173 65	173 65
Oesterr. Staatsbahn	653 50	650 —	Warschau 8 Tage	207 15	207 10
Lombarden	220 —	216 50	Oesterr. Noten	175 45	175 25
Schles. Bankverein	110 75	110 50	Russ. Noten	207 80	207 80
Bresl. Discontobank	100 —	100 —	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 60
Bresl. Wechslerbank	104 75	104 75	3½% Staatsschuld.	98 90	98 90
Laurahütte	108 50	108 10	1860er Loose	128 90	128 30
Wien kurz	174 75	174 85	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Posener Pfandbriefe	100 60	100 50	London lang	— —	20 38
Oesterr. Silberrente	67 90	67 90	London kurz	— —	20 48
Oesterr. Papierrente	67 40	67 50	Paris kurz	— —	81 15
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 60	56 60	Deutsche Reichs-Anl.	102 30	102 20
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	102 40	102 30
Oberschl. Litt. A.	222 50	222 70	Orient-Anleihe II.	59 20	59 30
Breslau-Freiburger	103 70	103 10	Orient-Anleihe III.	60 10	60 10
R.-O.-U.-St.-Actien	154 70	154 60	Donnersmarckhütte	53 20	53 90
R.-O.-U.-St.-Prior.	152 20	152 80	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 20	40 60
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	75 70	75 70
Bergisch-Märkische	117 25	116 90	Neuer rum. St.-Anl.	105 50	105 —
Köln-Mindener	- —	— —	Ungar. Papierrente	80 —	79 70
Galizier	139 —	140 —	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 82, 10, dto. ungarische 102, 50, do. 4procentige 80, —, Creditactien 622, 50, Franzosen 651, —, Oberschles. ult. 222, 60, Discontocommandit 223, 70, Laura 108, 20, Russ. Noten ult. 208, —.

Ruhig. Franzosen, Lombarden und deutsche Bahnen beliebt, Banken schließlich abgeschwächt, Auslandsfonds behauptet, Bergwerke ruhig. Discont 3¼ pCt.

(W. T. B.) **Berlin,** 17. Juni. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Flau.		
Juni	212 50	214 —	Juni	53 60	54 10
Septbr.-Octbr.	213 50	215 50	Septbr.-Octbr.	54 90	55 40
Roggen. Matter.					
Juni	208 50	208 75	**Spiritus.** Matt.		
Juni-Juli	199 75	200 75	loco	58 80	58 50
Septbr.-Octbr.	177 75	178 50	Juni-Juli	58 40	58 50
Hafer.			Septbr.-Octbr.	57 20	57 40
Juni	158 —	157 75			
Juni-Juli	153 50	153 50			

(W. T. B.) **Stettin,** 17. Juni, — Uhr — Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Niedriger.			**Rüböl.** Matt.		
Juni	218 50	220 —	Juni	55 —	54 70
Juli-Aug.	217 50	219 —	Herbst	55 20	56 —
Herbst	213 50	215 50			
Roggen. Niedriger.			**Spiritus.**		
Juni	206 —	206 50	loco	55 50	58 70
Juli-Aug.	186 50	188 50	Juni-Juli	58 70	58 70
Herbst	176 —	177 50	Juli-Aug.	58 70	58 70
Petroleum.			Herbst	57 —	57 30
Herbst	8 40	8 40			

(W. T. B.) **Wien,** 17. Juni. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	17.	15.	Cours vom	17.	15.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 10	57 10
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	117 30	117 25
Creditactien	353 80	349 90	Papierrente	77 07	76 82
Oest.-ungar do.	356 —	354 70	Silberrente	77 80	77 40
Anglo	147 50	145 50	London	117 —	116 90
St.-Esb.-A.-Cert.	370 —	363 —	Oest. Goldrente	94 80	94 60
Lomb. Eisenb.	124 50	123 50	Ung. Papierrente	91 35	90 60
Galizier	317 20	316 —	Wien. Unionbank	140 —	139 20
Elbethalbahn	241 —	240 —	Wien. Bankvern.	136 —	136 —
Napoleonsd'or	9 31½	9 30	4proc. ung. Goldr.	91 30	90 65

Wien, 17. Juni, — Uhr — Min. Abends. [Privatverkehr.] Oesterr. Credit-Actien 355, —, Staatsbahn —, —, Galizier —, —.

(W. T. B.) **Paris,** 17. Juni. [Anfangs-Course.] 3% Rente 86, 35. Neueste Anleihe 1872 119, 50. Italiener 94, 45. Staatsbahn 817, 50. Oesterr. Goldrente 81⅞. Ungar. Goldrente 104. Steigend.

Paris, 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
3proct. Rente	86 42	86 20	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	88 40	88 10	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 50	119 42	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	94 40	94 15	Orientanleihe III.	60 —	60⅛
Oesterr. Staats-E.-A.	810 —	812 50	Goldrente österr.	81¾	81⅞
Lomb. Eisenb.-Act.	275 —	275 —	do. ung.	104 —	104 —
Türken de 1865	17 47	17 55	1877er Russen	95½	95½

(W. T. B.) **London,** 17. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 100⅜. Italiener 93⅛. Russen 1873er 90⅛. — Wetter: Schön.

London, 17. Juni, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Consols	100⅜	100 07	Silberrente	— —	67⅞
Ital. 5proc. Rente	93⅛	93 —	Papierrente	— —	— —
Lombarden	10¾	10⅝	Oesterr. Goldrente	81½	81½
5proc. Russen de 1871	89½	89½	Ungar. Goldrente	103 —	103 —
5proc. Russen de 1872	89 —	89 —	Berlin	— —	20 67
5proc. Russen de 1873	90⅛	90⅛	Hamburg 3 Monat	— —	20 67
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 67
Türk. Anl. de 1865	17⅛	17⅛	Wien	— —	11 82
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 50
6proc. Ver. St. per 1882	105⅞	105⅝	Petersburg	— —	23⅞

(W. T. B.) **Köln,** 17. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 22, 20, per Novbr. 21, 60. — Roggen loco —, per Juli 20, 55, per Novbr. 18, —. — Rüböl loco 29, —, per October 29, 40. — Hafer loco 17, —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 17. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juni 213, —, per Juli-August 212, —. Roggen ruhig, per Juni 195, —, per Juli-August 176, —. Rüböl fest, loco 56½, per October 57, —. Spiritus matter, per Juni 50¼, per Juli-August 50, per August-September 50, per September-October 49¾. — Wetter: Sehr schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 17. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 293, —. Roggen loco niedriger, per October 211, —. Rüböl loco 33, per Herbst 33, per Mai 34. Raps per Herbst 352, —, per Frühjahr —, —.

(W. T. B.) **Paris,** 17. Juni. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 29, 25, per Juli 28, 90, per Juli-August 28, 75, Septbr.-December 28, 10. Mehl behauptet, per Juni 65, 60, per Juli 64, 75, per Juli-August 64, 25, per September-December 61, 10. — Rüböl behauptet, per Juni 77, 25, per Juli 77, 25, per Juli-August 77, 25, per Septbr.-Decbr. 79, —. — Spiritus fest, per Juni —, —, per Juli —, —, per Juli-Aug. —, —, Septbr.-Decbr. —, —. Schwül.

Paris, 17. Juni. Rohzucker 63,25—63,50.

(W. T. B.) **London,** 17. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 22,020, Gerste 500, Hafer 64 080 Qu.

London, 17. Juni. Havannazucker 26½.

Glasgow, 17. Juni. Roheisen 46, 7.

Glasgow, 17. Juni. Schluß. Roheisen 46, 7.

Frankfurt a. M., 17. Juni, 7 Uhr 26 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 309⅝, Staatsbahn 323, 25, Lombarden 109, 75, Oesterr. Silberrente 67¾, do. Goldrente —, Ung. Goldrente —, —, 1877er Russen —, —, III. Orient-Anleihe —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Das Auftreten des als „Illusionisten" bezeichneten Mr. Buatier de Kolta aus Marseille erregt unter den Besuchern des Theaters allgemeine Sensation: denn etwas auch nur annähernd Aehnliches dürfte wohl noch nie in Deutschland gesehen sein. Unendlich viele und renommirte Prestigiateure haben schon ganz erstaunenswerthe Kunststücke auszuführen vermocht, aber was ist das Alles gegen die Production Buatiers. Sein Verschwindenlassen eines Kanarienvogel-Käfigs mit lebenden Insassen mitten im Publikum veranlaßte Sensation. Die außergewöhnlich überraschenden Experimente Buatiers, welche von ihm in liebenswürdiger Form ausgeführt werden, sind so seltener Art, daß dieselben allgemeinste Beachtung verdienen, um so mehr, als das Engagement dieses großen Illusionisten und „Antimediums" nur unter enormen Opfern zu ermöglichen war und leider nur von kurzer Dauer sein kann, da Mr. Buatier vom 1. Juli schon für Berlin engagirt ist.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Lobe-Theater. 5932

Sonnabend, 18. Juni. 17. Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Frau Marie Swoboda vom k. k. Hofburgtheater in Wien. Z. 1. Male: „Jadwiga, Gräfin Kozierowska.“ Schauspiel in 5 Acten von Roderich Fels. (Jadwiga, Frau Marie Swoboda.)
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Saison-Theater. [2831]
Bresl. Act.-Bierbr. (vorm. Wiesner).
Sonnabend. „**Dichter und Bauer.**“ Operette in 3 Acten von Suppé.

Friedrich-Wilhelm-Theater. 5940
(Deutscher Kaiser-Garten.)
Sonnabend. 3. Gastspiel des Frl. Julie Seeling. **Margareth'l. Der ungeschliffene Diamant. Capellmeister von Venedig. Der Liebeszauber.** Komische Operette.

Simmenauer 5933
Garten. Vorstellung.
Viertes Auftreten des grossen
Illusionisten
Buatier
de Kolta.
Die wunderbarste Specialität der Welt.
Auftreten sämmtlicher Künstler.
Anfang 8 Uhr.

Stadttheater-Capelle.
5717 Täglich **Concert**
in **Gebr. Rösler's Etablissement.**
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Bei Concerten im Saale
Passepartouts 10 Pf. à Person.
Das Weitere besagen die Placate.

Liebich's Etablissement.
Heute:
Concert
der Pelz'schen Capelle.
Anfang 7¾ Uhr. [5631]
Alles Uebrige bekannt.

Breslauer Concerthaus,
Gartenstraße 16.
Montag, den 20. Juni:
Zum Besten des „Invalidendank“
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik des **1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10** unter Direction des Capellmeisters **W. Herzog.**
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets à 30 Pf. sind zu haben bei den Herren **Arnold**, Kornecke, **Schlesinger**, Blücherplatz, **Reichelt**, Graupenstraße, und **Kemmler**, Friedrich-Wilhelmstraße. [5938]

Zelt-Garten. 5918
Großes Militär-Concert,
ausgeführt v. d. Regimentsmusik **d. 1. Schl. Gr.-Regts. Nr. 10** unter Direction des Capellmstr. Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Bergkeller.
Heute Sonnabend: [2828]
Großer Sommernachts-Ball.

Handwerker-Verein.
Heute Sonnabend, den 18. Juni:
Geselliger Abend
bei **Paul Scholtz.** [5951]



Die [5923]
Extrafahrt nach Leubus
findet **Dinstag, den 21. Juni,** statt.
Billets à 2 Mark sind in den bekannten Commanditen, sowie an der Dampferkasse bis Montag, Abends 6 Uhr, zu haben. Am Tage der Fahrt 3 Mark.
☞ Abfahrt **früh 6 Uhr** ☜ von der Königsbrücke.

Gewerbe-u. Industrie-Ausstellung.
Altdeutsche Weinstube
von [4608]
Lübbert & Sohn.

5821 **Für Hautkranke** rc.
Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau im Jahre 1881,
verbunden mit der Gemälde-Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins.

Täglich geöffnet von **8 Uhr Vormittags** bis **6 Uhr Abends**, von da ab **Garten-Concert** bis **10 Uhr Abends.** [5866]

Schießwerder-Ressource.
☞ **Sonntag, den 19. Juni c.,** bei günstiger Witterung: ☜
„Frühconcert.“
Der Vorstand. [5944]

Hôtel zum blauen Hirsch,
☞ **Ohlauerstraße 7, erstes Viertel vom Ringe.** ☜
Obiges Hotel, seit über 50 Jahren sich des besten Rufes erfreuend, habe seit Kurzem übernommen und empfehle dasselbe allen nach Breslau kommenden Fremden unter Zusicherung streng reellster Bedienung. Zimmer incl. Licht und Bedienung von 1 M. 50 Pf. ab, **ohne Preis-Erhöhung während der Ausstellung.** [4845]
Silbergleit, Hotelbesitzer.

Flügel und Pianinos,
kreuz- und gradsaitig, mit Eisenrahmen, nach neuesten Systemen gebaut, empfiehlt zu soliden Preisen [4761]
die Pianoforte-Fabrik von
Traugott Berndt,
Ring Nr. 8.

Th. Hofferichter's Spielwaaren-Handlung,
Ring 31, erste Etage (neben **Moritz Sachs**),
empfiehlt ihr sehr reichhaltiges Lager der neuesten und beliebtesten Spielwaaren. Preise fest. [5936]

Special-Magazin
für
Wäsche-Ausstattungen
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Reichhaltiges Lager in Damen- und Kinder-Wäsche.
Neuheiten in Kinderkleidchen.
Oberhemden-Fabrikation
nach den neuesten Modellen.
Badewäsche, Tricotagen, Cravattes, Kragen und Manschetten, Matratzen und Steppdecken.
S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian,
Leinwand- und Tischzeug-Handlung,
Breslau, Ring Nr. 23.
Etablirt 1855. [5314]

Loose
zur Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
= à 1 Mark =
gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung zuzüglich 15 Pfg. Porto. [5033]
General-Debit
Herz & Ehrlich, Breslau.

III. Lotterie von Baden-Baden.
10 Tausend Gewinne im Gesammtwerthe von
550,400 Mark,
darunter **3 Hauptgewinne** im Werthe von
60,000, 30,000, 15,000 Mk.,
ferner **3 Gewinne** im Werthe **à 10,000 Mk., 5 Gewinne à 5000, 9 à 3000, 9 à 2000, 28** Gewinne im Werthe von **à 1000 Mk.**
Loose zur 2. Ziehung **(5. Juli c.)** à 4 Mark.
Original-Voll-Loose, für alle 5 Ziehungen giltig, **à 10 Mark,** sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen. [5925]
A. Molling,
General-Debit in Berlin W., Friedrichstr. 180.

Erbtheilungshalber sollen die den **von Rothkirch**'schen Erben gehörenden Rittergüter **Massel-Neurode** und **Klein-Schweinern** im Kreise Trebnitz, 4 Meilen von Breslau, ⅛ Meile von der Chaussee belegen, aus freier Hand verkauft werden.
Die Güter haben eine Größe von ca. 2444 Morgen, worunter 392 Morgen gute Wiesen. Grundsteuer-Reinertrag 3349 Thaler. Herrschaftliches Schloß im Park, Brennerei, Brauerei, Ziegelei und Wassermühle. Agenten verbeten. [5961]
Nähere Auskunft ertheilt das **Amtsbüreau** des Herrn **Grafen zu Eulenburg** in **Liebenberg** bei Löwenberg in der Mark.

Cartonnagen-Fabrik von Hugo Brust,
Ottostraße Nr. 34. [2534]
Anfertigung von **Lager-Cartons** (Pappe und Holz),
Reparatur schadhafter alter Cartons.

Der Umtausch der **fünfprocentigen Galizischen Carl Ludwigsbahn-Prioritäten** in **viereinhalbprocentige Prioritäten,** inhaltlich der bisherigen Bekanntmachung, findet noch **bis zum 25. Juni l. J.** an unserer Kasse statt.
Breslau, 17. Juni 1881. [5935]
Schlesischer Bank-Verein.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Ausloosung der in diesem Jahre zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen Litr. E, F, G, Emission von 1873 und 1874, sowie der Neisse-Brieger Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn wird
am 6. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,
in unserem Verwaltungsgebäude — Claassenstraße — im Sitzungssaal stattfinden. [5955]
Den Inhabern von vorgedachten Werthpapieren ist der Zutritt zur Ausloosung gestattet.
Breslau, den 14. Juni 1881.
Königliche Direction.

R.-O.-U.-E.-Sonntags-Extrazüge.

Nachm. 3 0 Abf.	↓	... Breslau Stadtbahnhof	↑	Ank. 9 50 Abends.
„ 3 13 Abf.		.. Breslau Oderthorbahnhof....		Ank. 9 36 „
„ 3 36 Ank.		...... Sibyllenort		Abf. 9 15 „

Halten in Hundsfeld. Ermäßigte Fahrpreise. Näheres laut aushängender Placate. Ermäßigte Billets haben zum Schnellzuge Nr. 5 keine Giltigkeit. [5589] **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Schnellzug Nr. 1 wird vom 20. Juni 1881 ab bis auf Weiteres **versuchsweise** auf Station **Bohrau** halten, jedoch nur dann, wenn Personen aufzunehmen oder abzusetzen sind. [5924]
Breslau im Juni 1881. **Direction.**

Breslau-Warschauer Eisenbahn.
An jedem **Dinstag** und **Sonnabend** werden im Verein mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn von nun an während der Dauer der diesjährigen Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unter der Bedingung der **gleichzeitigen** Entnahme einer Eintrittskarte für diese Ausstellung — Preis pro Karte 50 Pf. — bei den Stationen und Haltestellen unserer Bahn zum ersten gemischten Zuge Billets II. und III. Klasse nach Breslau (Oderthor- und Stadtbahnhof) zum Preise der einfachen Tour ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge (Personen- und Schnellzug) berechtigen und **zwei Tage** Giltigkeit haben, (den Lösungstag eingeschlossen).
Vor der Rückfahrt sind diese Billets zur Abstempelung vorzulegen.
Freigepäck wird nicht gewährt. [5921]
Polnisch-Wartenberg, den 12. Juni 1881.
Direction.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.
Von Director **Dr. H. Luchs.**
Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.
7. Aufl. — Preis 75 Pfg.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

FRANZENSBAD
IN BOEHMEN.
Die Versendung der **Eger-Franzensbader** Mineralwässer (**Franzens-, Salz-, Wiesen-, Neuquelle und kalter Sprudel**) für die **Saison 1881** hat begonnen, und werden dieselben nur in Glas-Bouteillen versendet. Bestellungen hierauf, sowie für **Franzensbader Mineralmoor und Moorsalz** werden sowohl direct bei der unterzeichneten Direction, als auch bei den Depots natürlicher Mineralwässer in allen größeren Städten des Continents angenommen und prompt effectuirt. Brochuren über die eminenten Heilwirkungen der weltberühmten **Eger-Franzensbader Mineralwässer** werden gratis verabfolgt. [5954]
Stadt Egerer Brunnen-Versendungs-Direction
in Franzensbad.

Große Vieh-Auction.
Bei der bereits angezeigten Auction kommen zum Verkauf auf
Dominium Klix
Mittwoch, am 22. Juni a. c.:
1 älterer und 1 junger Bulle, 54 Kühe (einschl. der fetten) und 29 Stück Jungvieh, als hoch- und niedertragende Kalben und Kälber versch. Alters.
Ebendaselbst Donnerstag, am 23. Juni a. c.:
10 Stück Pferde, 14 Zugochsen, 12 Stiere, worunter 8 dreijährige Baiern, 11 Zucht- und 28 Stück Mastschweine englischer Race. [4634]
Der Rindviehstamm besteht zum größten Theil aus von der Firma **Achgelis & Detmers, Esenshamm,** importirten **Oldenburger Race** und deren Nachzucht.
Vorverkauf findet nicht statt!
Anfang der Auction jeden Tages Vormittags 10 Uhr.
An beiden Tagen stehen Vormittags 8 Uhr einige Wagen zur Abholung am **Bahnhof Bautzen.**
Auctionsverzeichnisse kostenfrei zu beziehen durch Herrn Inspector **H. Meisel** in **Bautzen.**
Klix. L. Clauss, Rittergutspächter.

4992 **Harter Bernsteinfußbodenlack**
in 6 vorräthigen Farben, **schnell trocknend.** Muster, Prospecte, Gebrauchs-Anweis. z. Selbstanstreichen gratis u. fr. **E. Stoermer,** Ohlauerstr. 24/25.

Wein-, Liqueur- u. Waaren- } **Etiquetts,**
Placate jeden Genres
empfiehlt in größt. Auswahl billigst das lithographische Institut
[5198] **M. Lemberg,**
Breslau, Neue Graupenstraße 17.

Eine kleine Brauerei hier, Vorstadt, ist billig wegen Fortzug mit 2000 Thlr. Anzahl. u. gesicherten Hypotheken zu verkaufen. Näheres **Mariannenstr. 13,** 1. Et. [2818]

Eine Brauerei
mit Kundschaft zu pachten gesucht. Off. u. A. L. 50 Exped. d. Schles. Ztg. [2838

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Die am 1. Juli 1881 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. Juni a. cr. ab von uns eingelöst. [5953]
Breslau, im Juni 1881.
Gebr. Guttentag.

Bekanntmachung.
Hanseatisch-Schlesischer Verband.
Mit dem 20. Juni c. treten **ermäßigte** Ausnahme-Tarifsätze für den Transport von **Traubenzucker, Stärke- und Kartoffelmehl, auch Stärkesyrup, zum Export bestimmt,** im Verkehre zwischen den Stationen Frankfurt a. O. und Fürstenwalde des Eisenbahn-Directions-Bezirkes Berlin, Glogau, Sagan, Trachenberg und Woltersdorf der Oberschlesischen, sowie Glogau der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn einerseits und den Hafenplätzen Bremen, Bremerhafen, Geestemünde, Hamburg, Harburg und Lübeck andererseits, ferner **neue** Ausnahme-Tarifsätze für dieselben Artikel im Verkehre zwischen den Stationen Cöpenick des Eisenbahn-Directions-Bezirkes Berlin und Lissa i. P. der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und den oben genannten Hafenplätzen andererseits in Kraft. [5919]
Die Frachtsätze sind bei den betheiligten Güterexpeditionen zu erfahren.
Berlin, den 15. Juni 1881.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Verpachtung
der Chausseegeld-Hebestellen an der Waldenburg-Friedländer Actien-Chaussee.
Die zu **Neuhayn** und zu **Nieder-Waltersdorf** auf der genannten Chaussee belegenen Hebestellen, welche jede einen **einmeiligen** Zoll erhebt, sollen vom 1. October d. J. ab auf **ein bis drei Jahre** verpachtet werden.
Hierzu ist ein Termin auf
Montag, den 27. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
in der Wohnung des geschäftsführenden Directors Dr. **Long** zu Friedland angesetzt, woselbst auch die der Verpachtung zu Grunde gelegten **allgemeinen und speciellen Bedingungen** eingesehen werden können.
Jeder Bieter hat im Termin vor Abgabe seines Gebotes eine Bietungs-Caution von dreihundert Mark baar zu deponiren. Die Pacht-Caution, welche in Staatspapieren zu erlegen ist, beträgt für Neuhayn 900 Mark und für Nieder-Waltersdorf 2100 Mark. [5948]
Waldenburg, den 15. Juni 1881.
Das Directorium.

Concurs-Verfahren.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [5963]
Leopold Schwarz
zu Kempen soll die Vertheilung des Massenbestandes erfolgen. Unter Hinweis auf die §§ 139, 140, 141 und 146 der Concursordnung werden die Gläubiger davon in Kenntniß gesetzt, daß ein Verzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen de 118,504 Mark 56 Pf. auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt ist. Der zur Vertheilung kommende Massenbestand beträgt 17,005 Mark 46 Pf.
Kempen, den 17. Juni 1881.
S. Jereslaw,
Massen-Verwalter.

Ein jung. kath. Kaufmann, Buchhdl., aus guter Familie, der sich demn. etabliren will, wünscht die **Bek. ein. jung. Dame** mit Verm. zu machen.
Offerten mit Ang. d. Verhältn. u. ev. Photogr. sub D. E. 96 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2829]

4000 Thlr.
werden zum 1. Juli auf ein rent., gut gebautes, industr. Etablissement zu 6% Zinsen auf erste Hypothek gesucht. Offerten unter P. G. 79 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5834]

Ein guter Gasthof
ist zu verkaufen. Anzahlung 2-—3000 Thaler. [5947]
M. Naphtali,
Schweidnitz.

Brauerei.
Meine in Sagan in Niederschles., Stadt von circa 11,000 Einw., am Knotenpunkt einiger Bahnen gelegene, im vollen Betrieb befindliche, ober- u. untergährige Brauerei, **nachweislich rentables Geschäft,** beabsichtige ich per 1. August c. anderweit zu verpachten event. zu verkaufen. [5928]
Gustav Schneller in Sagan.

Ein hiesiges gangbares **Geschäft** wird bei ziemlicher Anzahlung zu **kaufen gesucht.** Gefl. Offerten unter G. E. 97 Exp. d. Bresl. Ztg. [2840]

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (von Arnsdorf gem. Zug). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). 9 U. Nachm. — 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 4 U. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug via Sagan).
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
I. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — II. Zug 8 U. 15 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. 10 M. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 11 U. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., III. und V. nach Neisse, mit Zug I., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug I., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug I., III., IV. nach Wien; mit Zug I., III. nach Krakau; mit Zug I., III. und IV. nach Warschau; mit Zug I., III. u. IV. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 6 U. 15 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 46 Min. fr. (nach Prag, Brünn, Wien). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Prag, Brünn, Wien). — 7 U. 30 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 34 Min. fr. (von Münsterberg). 9 U. 55 Min. Vorm. (von Prag, Brünn, Wien). — 2 U. 24 Min. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Prag, Brünn, Wien).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:
Abg. 6 U. 50 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg, Thorn u. Berlin). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 9 U. 5 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 7 U. 40 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 U. 5 M. Nm., Ank. 9 U. 30 M. Abds.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 5 U. 50 M. fr. — 9 U. 10 M. Vm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 30 M. Ab.
Ank. 8 U. 35 M. Vm. — 11 U. 40 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 37 M. Abds.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg, Weckelsdorf und Braunau. — Abg. 5 U. 20 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 55 Min. Nachm. — 11 Uhr 10 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 24 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 37 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 5 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 2 U. 11 M. Nachm. — 9 U. 15 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 19 M. Nachm. — 10 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 10 Uhr 24 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 31 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittags. — 7 U. 31 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 33 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 9 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 7 Min. Vorm. — 1 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 13 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 30 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vormittags. — 7 U. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nachm. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 41 M. Abds.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. Stadtbahnhof 3 U. Nachm., Ank. 9 U. 50 M. Abends.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. 30 M. Abends.

Breslauer Börse vom 17. Juni 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—$12^{3}/_{4}$ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,25 etbz
Prss. cons. Anl.	$4^{1}/_{2}$	105,65 B
do. cons. Anl.	4	102,40 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	$3^{1}/_{2}$	99,00 B
Prss.Präm.-Anl.	$3^{1}/_{2}$	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,85 G
Schl. Pfdbr. altl.	$3^{1}/_{2}$	93,95 bz
do. 3000er	$3^{1}/_{2}$	—
do. Lit. A....	$3^{1}/_{2}$	—
do. altl.	4	101,60 B
do. Lit. A....	4	101,30 G
do. do. ...	$4^{1}/_{2}$	102,00 bzG
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 101,20 bz
do. do. .	$4^{1}/_{2}$	103,00 bzB
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 101,25 bzG
do. do. ...	$4^{1}/_{2}$	102,00 bz
do. Lit. B....	$3^{1}/_{2}$	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,70 bz
Rentenbr. Schl.	4	101,20 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,00 B
do. do.	$4^{1}/_{2}$	105,60 etbz, grosse fehlen
do. do.	5	105,25 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,80 B
do. do.	$4^{1}/_{2}$	104,50 G

Ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rent.	4	82,25 G
do. Silb.-Rent.	$4^{1}/_{5}$	67,85à90 bz
do. Pap.-Rent.	$4^{1}/_{5}$	67,40 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	128,50 B
Ung. Gold-Rent.	6	102,50 G
do. do.	4	80,00 G
do. Pap.-Rente	5	79,60 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,50 G
do. Pfandbr..	5	64,60 bz
Russ. 1877 Anl..	5	94,50 bz
do. 1880 do..	4	75,85 bz
Orient-Anl Eml.	5	—
do. do. II.	5	59,25 G
do. do. III.	5	60,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,00 B
Rumän. Oblig. .	6	105,40 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäten.

Br.-Schw.-Frb..	4	$4^{3}/_{4}$	103,25 bzG
Obschl. ACDE. .	$3^{1}/_{2}$	$10^{4}/_{5}$	222,75 ctbz
do. B.	$3^{1}/_{2}$	$10^{4}/_{5}$	—
Br.-Warsch.StP.	5	$1^{1}/_{2}$	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	17,00 G
do. St.-Prior.	5	$2^{3}/_{4}$	70,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	$7^{11}/_{12}$	155,00 B
do. St.-Prior.	5	$7^{11}/_{12}$	152,50 B
Oels-Gnes.St.Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,65 B
do.	$4^{1}/_{2}$	103,10 bzG
do. Lit. G.	$4^{1}/_{2}$	103,10 bzG
do. Lit. H.	$4^{1}/_{2}$	103,10 bzG
do. Lit. J.	$4^{1}/_{2}$	103,10 bzG
do. Lit. K.	$4^{1}/_{2}$	103,10 bzG
do. 1876	5	107,10 B
do. 1879	5	106,75 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	$3^{1}/_{2}$	94,00 etbzB
do. Lit.C.u.D.	4	100,75 B
do. 1873	4	100,75 B
do. Lit. F....	$4^{1}/_{2}$	103,70 B
do. Lit. G....	$4^{1}/_{2}$	103,70 B
do. Lit. H....	$4^{1}/_{2}$	103,85 B
do. 1874	$4^{1}/_{2}$	104,00 B
do. 1879	$4^{1}/_{2}$	105,50 bz
do. N.-S.Zwgb	$3^{1}/_{2}$	—
do. Neisse-Br.	$4^{1}/_{2}$	—
do. Wilh. 1880	$4^{1}/_{2}$	104,60 G
R.-Oder-Ufer ..	$4^{1}/_{2}$	103,90 B
Oels-Gnes. Prior	$4^{1}/_{2}$	—

Wechsel-Course vom 17. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,90 B
do. do.	3	2M.	168,80 G
London 1 L. Strl.	$2^{1}/_{2}$	kS.	20,47 bz
do. do.	$2^{1}/_{2}$	3M.	20,38 B
Paris 100 Frcs.	$3^{1}/_{2}$	kS.	81,15 B
do. do.	$3^{1}/_{2}$	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	207,25 bz
Wien 100 Fl. .	4	kS.	174,75 G
do. do	4	2M.	173,60 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	140,00 G
Lombarden....	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	$3^{1}/_{5}$	$3^{1}/_{5}$	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob	4	6	100,00 bzG
do. Wechsl.-B.	4	$6^{2}/_{3}$	105,00 B
D. Reichs-Bank	$4^{1}/_{2}$	6	—
Sch. Bankverein	4	6	110,50 B
do. Bodencred.	4	$6^{1}/_{2}$	112,50 B
Oesterr. Credit	4	$11^{1}/_{4}$	624,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Francs-Stücke ..	—
Oest. W. 100 Fl. ..	175,25 bz
Russ.Bankn.100S.-R.	207,75 bz

Industrie-Actien.

Bresl.Strassenb.	4	$5^{1}/_{2}$	133,00 bzB
do. Act.Brauer.	4	—	—
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	$6^{2}/_{3}$	91,00 G
Donnersmarkh.	4	2	54,25 B
Moritzhütte....	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	41,50à75 bz
Oppeln. Cement	4	$4^{1}/_{4}$	—
Grosch. Cement	4	$6^{1}/_{2}$	79,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv.A.G.	fr.	$7^{1}/_{2}$	—
do. Immobilien	4	5	80,00 B
do. Leinenind.	4	6	97,25 G
do. Zinkh.-A.	4	$5^{1}/_{2}$	—
do. do. St.-Pr.	$4^{1}/_{2}$	$5^{1}/_{2}$	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	6	98,75 bz
Laurahütte....	4	$6^{1}/_{2}$	108,00 bzG
Ver. Oelfabr...	4	$7^{1}/_{2}$	—
Vorwärtshütte .	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Juni von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	13	SW 4	halb bedeckt.	
Aberdeen	762	9	OSO 5	Regen.	
Christiansund	765	8	SO 1	Nebel.	
Kopenhagen	764	14	NNW 2	Regen.	
Stockholm	763	14	NNO 2	wolkenlos.	
Haparanda	764	14	still.	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	755	13	S 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	753	13	SSO 4	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	757	15	SSW 5	Regen.	Grobe See.
Helder	762	15	O 1	wolkig.	
Sylt	765	16	O 1	wolkenlos.	
Hamburg	765	17	SO 2	wolkenlos.	
Swinemünde	764	14	N 1	wolkig.	
Neufahrwasser	763	11	N 3	heiter.	Nachts Thau.
Memel	760	11	NW 3	heiter.	
Paris	763	17	still.	halb bedeckt.	
Münster	763	14	NO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	764	16	SW 2	bedeckt.	Starker Dunst.
Wiesbaden	765	16	W 1	bedeckt.	Dunstig.
München	765	18	still.	heiter.	
Leipzig	764	17	O 1	heiter.	
Berlin	765	14	N 1	wolkenlos.	
Wien	763	15	NNO 1	wolkig.	
Breslau	764	13	WNW 3	wolkig.	
Ile d'Aix	762	18	SSO 2	bedeckt.	
Nizza	763	19	N 1	bedeckt.	
Triest	763	20	still.	wolkenlos.	

Anmerkung: Die Stationen sind in 4 Gruppen geordnet: 1) Nordeuropa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mitteleuropa südlich dieser Zone, 4) Südeuropa. — Innerhalb jeder Gruppe ist die Richtung von West nach Ost eingehalten.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Zwischen den Depressionen im inneren Rußland und im Westen der britischen Inseln lagert ein umfangreiches Gebiet mit ziemlich hohem und sehr gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke. Auf demselben ist das Wetter ruhig, vorwiegend heiter und trocken. Die Temperatur ist fast allenthalben gestiegen, in Westdeutschland hat sie vielfach die normale überschritten, im Osten dagegen liegt sie noch bis zu 5 Grad unter derselben.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. (In Vertretung: Julius Schindler.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.